



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Elena V. Vlachogianni

»Marmorgeräte rätselhafter Zweckbestimmung« und das Problem ihrer Deutung

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2013**

Seite / Page **57–84**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/1817/4819> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2013-1-p57-84-v4819.0

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co. Tübingen**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

»Marmorgeräte rätselhafter Zweckbestimmung« und das Problem ihrer Deutung

Die zehn rechteckigen Marmorplatten, die in dieser Untersuchung zusammengestellt und besprochen werden, bilden eine eigene geschlossene Denkmälergruppe, die bisher nicht gedeutet worden ist. Dies spiegelt sich auch im Titel dieses Aufsatzes wider, den ich den Beschreibungen der Platten im Inventar der Skulpturensammlung des Archäologischen Nationalmuseums in Athen und den kurzen Erwähnungen in der älteren Literatur entliehen habe.

Die vorliegende Untersuchung gliedert sich in zwei Abschnitte. Zunächst werden die Denkmäler in Form eines Katalogs vorgestellt, der die Maße, den Erhaltungszustand und die technischen Charakteristika enthält. Außerdem werden die verschiedenen auf der Oberseite der Marmorplatten in Relief dargestellten Objekte kurz beschrieben und die bisher vorgelegten Deutungsvorschläge referiert. Es werden damit alle Fakten dargelegt, auf deren Grundlage eine systematische Untersuchung der Deutungsprobleme in Angriff genommen werden kann, die den zweiten Teil dieses Aufsatzes einnimmt; im zweiten Teil wird außerdem das Problem der Datierung behandelt.

Katalog der Marmorplatten

Die Gruppe der Objekte »rätselhafter Zweckbestimmung« wird durch folgende intakt oder fragmentarisch erhaltene rechteckige Marmorplatten gebildet:

1 Platte NM Inv. 2550 (Abb. 1–5)

Fundort: Athen, 1903 im Wohnhaus Karpidas in der Odos Iphestou, nördlich der Agora, gefunden.

Material: Weißer pentelischer Marmor.

Maße: L 51,3 cm; B 43,5 cm; H (einschließlich der rechteckigen Erhebung auf der Unterseite) 8,3 cm. Weitere Detailmaße: H der Randleiste außen 6,5 cm, innen 4 cm; D 3,5–3 cm; der untere Teil der Randleiste außen ist rechteckig geschnitten, der Schnitt hat eine H und B von jeweils 1,8 cm; die von dem Schnitt umgebene rechteckige Erhebung auf der Unterseite misst 47 cm × 39 cm.

Erhaltungszustand: Die Platte ist intakt und zeigt nur kleine Kratzer auf der Randleiste, die einen dreiseitigen Querschnitt und abgeschrägte Kanten besitzt. Auf der Unterseite waren um die Erhebung herum Bleireste erhalten, die heute nicht mehr vorhanden sind. Die Erhebung ist mit einem sehr feinen Spitz Eisen sorgfältig abgearbeitet, der Randschlag ist mit der Raspel geglättet. Beschreibung: Die kurze Beschreibung der Platte im Inventar des NM spricht bereits das Deutungsproblem an: »Rechteckige Marmorplatte, in Relief ausgeführt eine Stufe und ein rundes Objekt mit Ausfluss. Dargestellt ist wahrscheinlich das Modell einer Ölpresse; die Platte ähnelt eher einer Malerpalette

Herzlichen Dank schulde ich Prof. Giōrgos I. Despinēs für seine wertvollen Anmerkungen sowie Helenē Kourinou, die mir als Direktorin der I. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer die Genehmigung erteilt hat, die Platte 7 (Zählung hier) untersuchen und photographieren zu dürfen. Für ihre Hilfe beim Studium der Platte 7 in der Attalos-Stoa danke ich Jan Jordan. Für Diskussionen über Einzelaspekte dieser Untersuchung bin ich Dimitris St. Sourlas und Nikolaos Papazarkadas verpflichtet. Für die Übersetzung meines griechischen Originaltextes bin ich Wolfgang Schürmann zu Dank verpflichtet. Für die Angabe »Archäologisches Nationalmuseum Athen« wird hier das Kürzel »NM« verwendet.

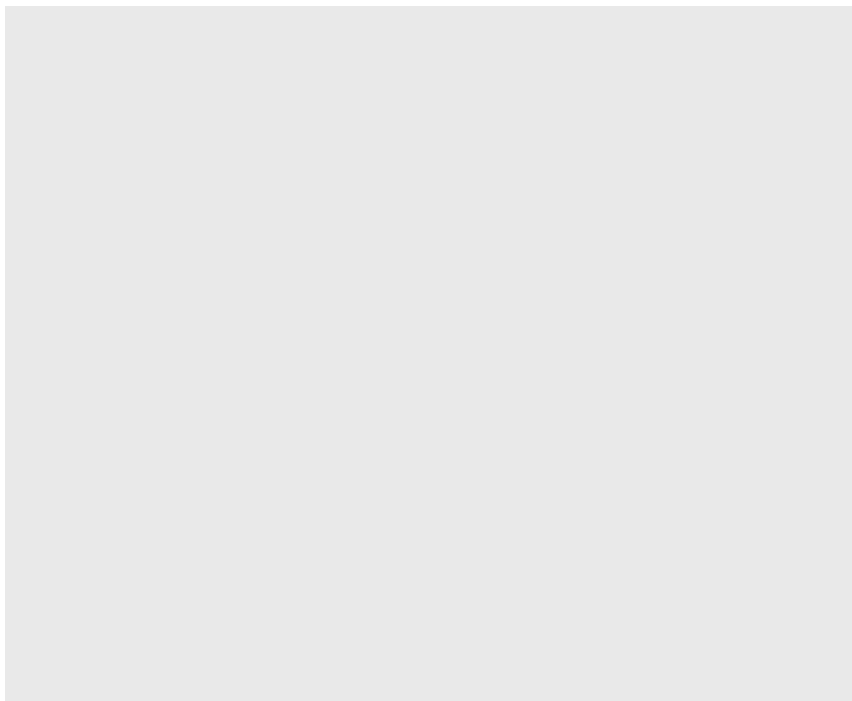


Abb. 1 Kat. 1, rechteckige Platte. Athen,
NM Inv. 2550, Oberseite (M. 1 : 5)

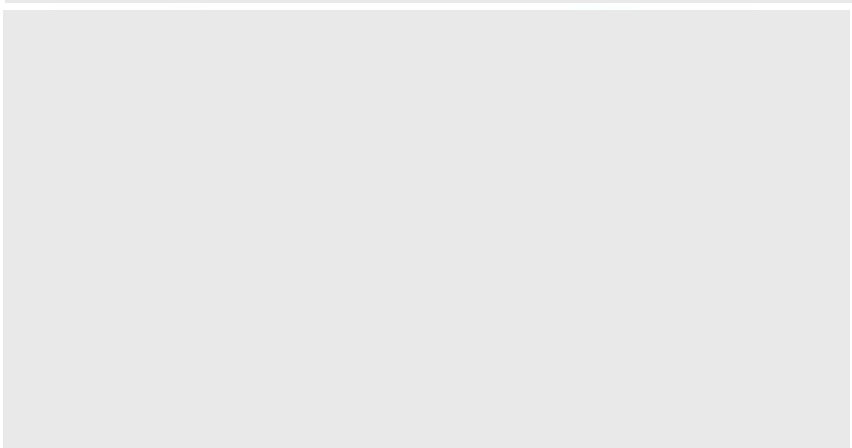


Abb. 2 Kat. 1, rechteckige Platte. Athen,
NM Inv. 2550, Schrägansicht

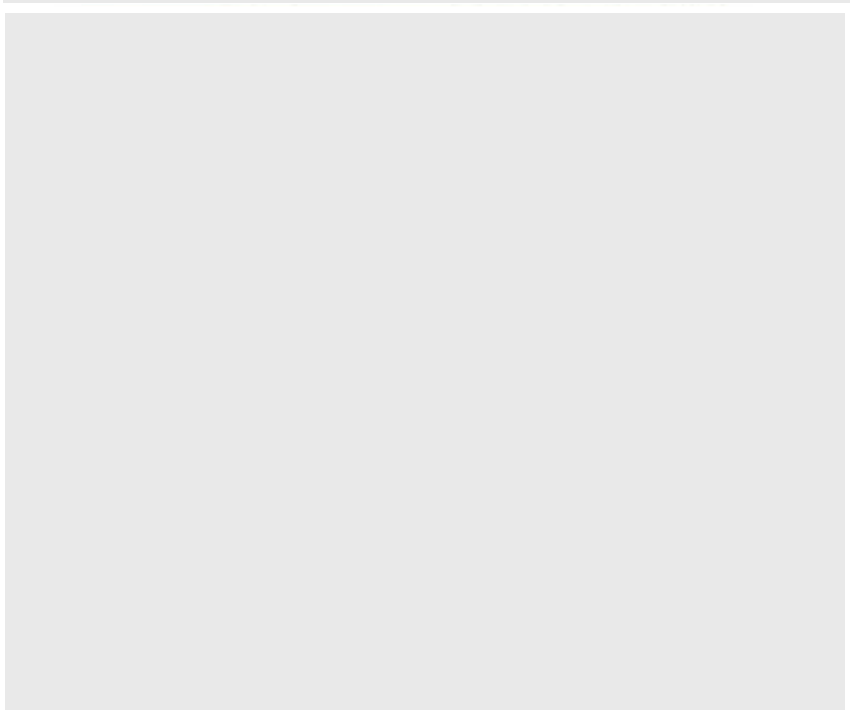


Abb. 3 Kat. 1, rechteckige Platte. Athen,
NM Inv. 2550, Unterseite (M. 1 : 5)

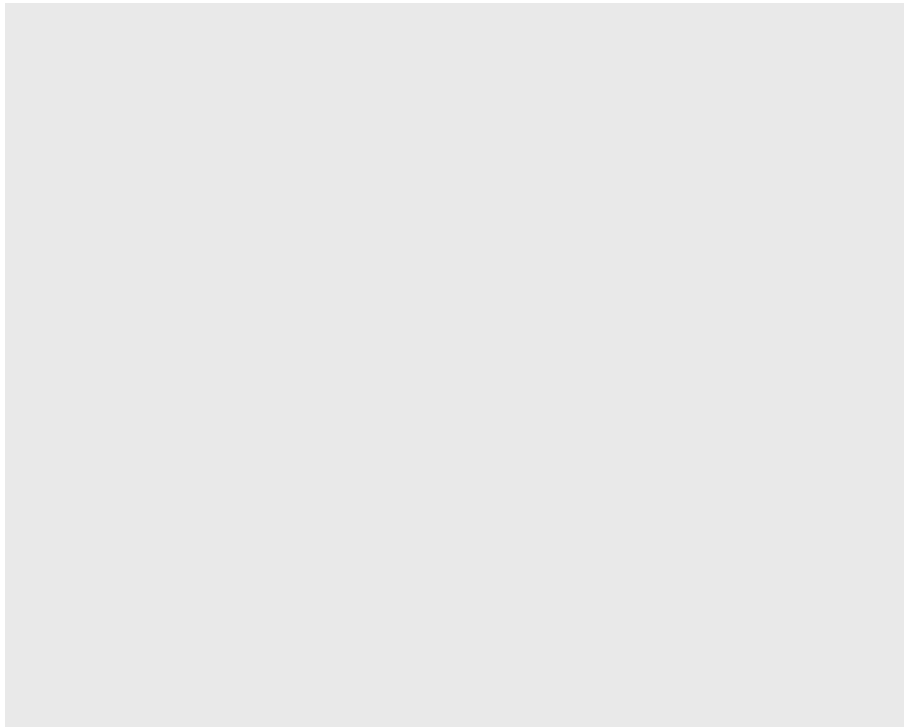


Abb. 4 Kat. 1, rechteckige Platte. Athen,
NM Inv. 2550, Zeichnung Oberseite (M. 1 : 5)

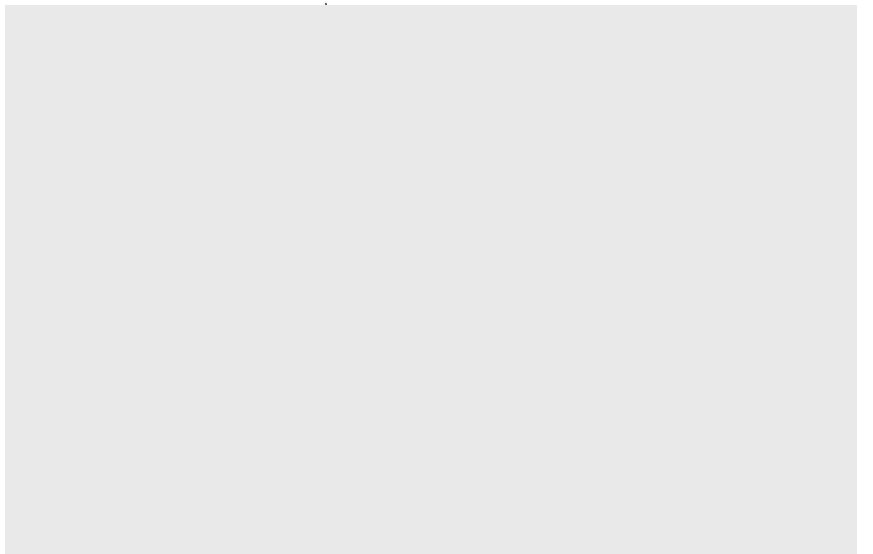
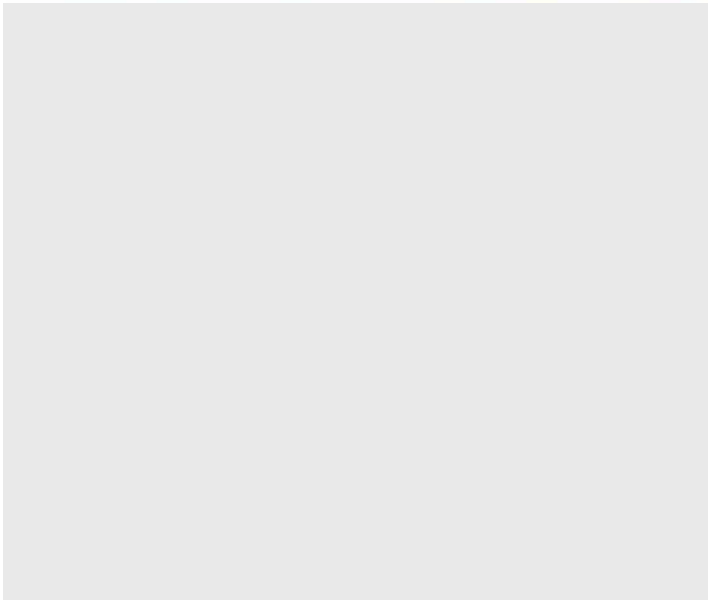


Abb. 5 Kat. 1, rechteckige Platte. Athen,
NM Inv. 2550, Zeichnungen Schnitte (M. 1 : 5)

mit kleinen Löchern für die Pinsel und war wohl ein Votivobjekt. Auf der Rückseite eine schwer lesbare Inschrift: $\text{IIIC} / \text{CIIPIIIIC}$ «.

Die schalenförmig eingesenkte Oberseite der Platte zeigt vier in Relief ausgeführte Objekte. Es sind dies im Einzelnen: a) in einer Ecke der runde Sockel einer Ölpresse mit einer Rille am Rand und einem ausgemeißelten Ausfluss. Der Sockel besitzt einen Dm von 14,5 cm, der Ausfluss eine L von 3,5 cm und eine H von 2,5–3 cm; b) in der Achse des Ausflusses ein Sammelbecken mit geschwungenen Griffen an den Schmalseiten und einer gradlinigen Randleiste an den Langseiten. In der Mitte einer der beiden Langseiten des Beckens befinden sich zwei Löcher, und zwar das eine in der Innen- und das andere in der Außenseite der Randleiste. Die Maße des Beckens betragen: L 23 cm, B 12 cm und T (in der Mitte) 2,5 cm; c) in der dem runden Sockel der Ölpresse gegenüberliegenden Ecke ist ein halb in den Boden eingelassener Pithos dargestellt, dessen Außenwand mit plastisch ausgeführten Riefen geschmückt ist. Der



Kat. 2, rechteckige Platte. Athen,
NM Inv. 2887

Abb. 6 Oberseite (M. 1 : 5)

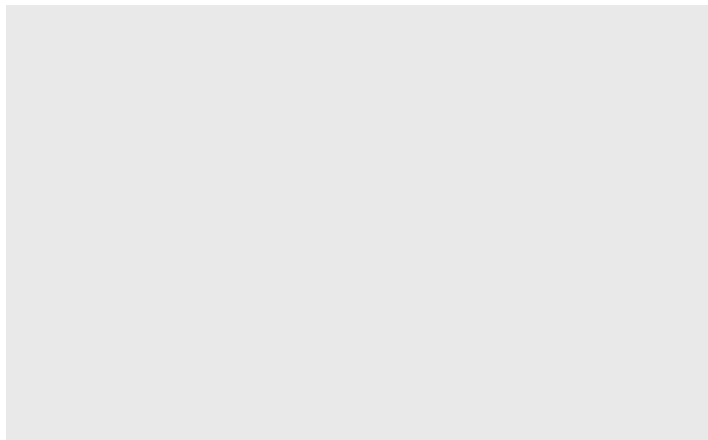


Abb. 7 Schrägansicht

äußere Dm beträgt 7,2 cm, der innere Dm 6 cm und die H über dem Boden 2,2–3 cm. Innerhalb der Öffnung ist ein länglicher Schlitz, L 4 cm und B 1 cm, ausgearbeitet, der offenbar für das Einwerfen von Münzen bestimmt war. Im Inneren des Pithos und innerhalb des Schlitzes sind Bleireste erhalten; d) vor dem Pithos und dem Sockel der Presse sind die parallel angeordneten Füße eines rechteckigen Tisches erhalten, die beiderseits jeweils in Löwenpranken enden. Die Tischplatte ist verloren. Die Füße besitzen eine L von 20 cm, eine B von 3–3,3 cm und eine erhaltene H von 1,5 cm; der Abstand zwischen ihnen beträgt 24 cm. Die Oberfläche zwischen den Stützen ist sorgfältig geglättet, was darauf hindeutet, dass die Tischplatte wahrscheinlich getrennt gearbeitet und aufgesetzt gewesen ist. Von der im Inventar erwähnten Inschrift auf der Unterseite der Platte sind keine Spuren zu erkennen.

Literatur: Unpubliziert.

2 Platte NM Inv. 2887 (Abb. 6–10)

Fundort: Die Herkunft ist unbekannt.

Material: Weißer pentelischer Marmor.

Maße: L 44,5 cm; B 38,5 cm; H (einschließlich der Erhebung auf der Unterseite) 8,2 cm. Weitere Detailmaße: H der Randleiste außen 7 cm, innen 5 cm; D 3 cm. Der untere Teil der Randleiste außen ist rechteckig geschnitten, der

Abb. 8 Kat. 2, rechteckige Platte. Athen,
NM Inv. 2887, Unterseite (M. 1 : 5)

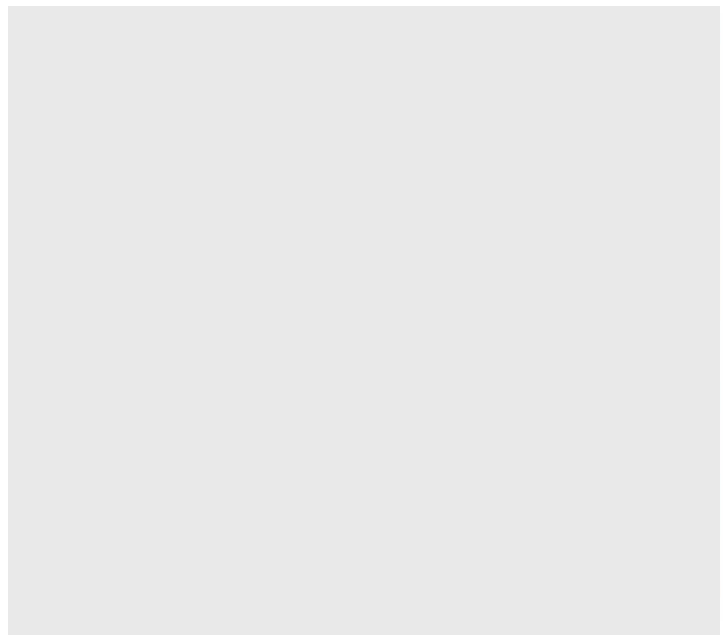


Abb. 9 Kat. 2, rechteckige Platte. Athen,
NM Inv. 2887, Zeichnung Oberseite (M. 1 : 5)

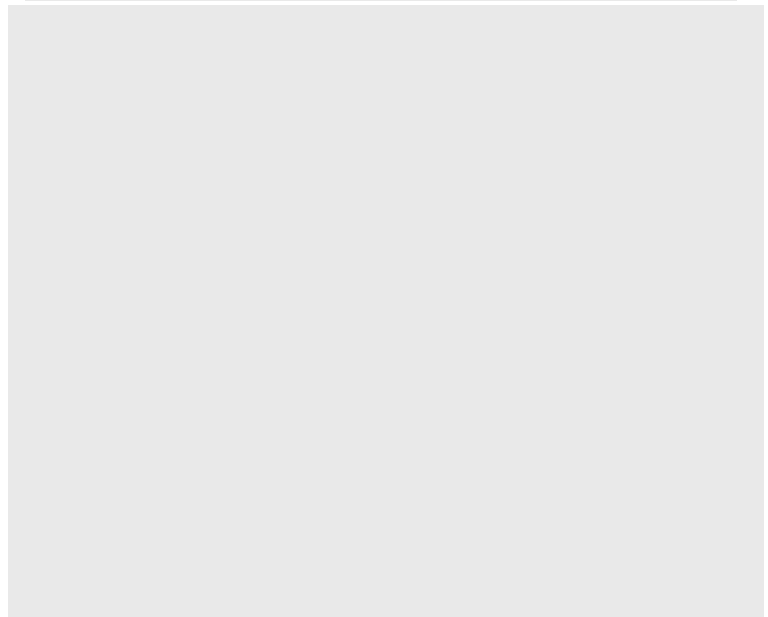
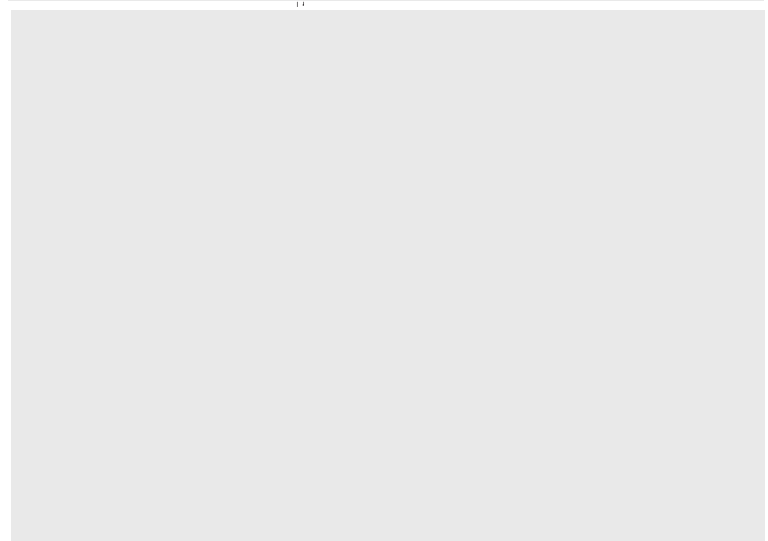


Abb. 10 Kat. 2, rechteckige Platte. Athen,
NM Inv. 2887, Zeichnungen Schnitte (M. 1 : 5)



Schnitt hat eine B von 1 cm und eine H von 1,3 cm. Die von diesem Schnitt umgebene rechteckige Erhebung auf der Unterseite misst 42,5 cm × 36,5 cm. Erhaltungszustand: Die Platte ist abgesehen von kleinen Abplatzungen und Bestoßungen auf der Randleiste intakt. Die Randleiste besitzt wie bei Platte 1 einen dreiseitigen Querschnitt und abgeschrägte Kanten, ist aber weniger eckig. Der Randschlag um die Erhebung auf der Unterseite ist sehr sorgfältig geglättet.

Beschreibung: Ich zitiere wie im Fall von Platte 1 auch hier die Beschreibung und den begleitenden Kommentar zur Deutung im Inventar des NM: »Rechteckiger beckenartiger Marmorgegenstand rätselhafter Zweckbestimmung, hinten in der Nähe des Randes ein rundes Loch mit hoher Umrandung; daneben ein in Relief ausgeführtes schalenförmiges Gefäß mit Ausfluss sowie ein tiefes längliches Becken (Gießbecken? vielleicht für die Herstellung von Farben)«.

Auf der beckenförmig eingesenkten Oberseite der Platte ist die Darstellung von drei in Relief ausgeführten Objekte erhalten: a) unmittelbar am Rand einer der Schmalseiten und in geringer Entfernung von der Ecke der runde Sockel einer Ölpreße, H 9 cm, Dm 12 cm, mit einer Rille am Rand und einem herzförmigen Ausfluss von 2,2 cm L mit vier Löchern: zwei in der Achse des Ausflusses und zwei im Rand des Sockels beiderseits des Ansatzes des Ausgusses; b) daneben befindet sich ein 10,9 cm × 10,2 cm großes und (in der Mitte) 2,5 cm tiefes Sammelbecken mit geschwungenen Griffen an den Schmalseiten und gradlinigen Randleisten an den Langseiten, von denen die eine in der Mitte von einem Einschnitt durchtrennt wird; c) nahe beim Sockel der Presse ist ein Pithos mit hoher, nach außen umbiegender Mündung dargestellt; der Boden ist durchstoßen und die Außenwand weist kein Dekor auf. Die H des Pithos über dem Boden beträgt 8,3 cm, der Dm des Körpers 7,5 cm und derjenige der Mündung außen 6,5 cm und innen 4,5 cm.

Literatur: von Sybel 1881, 129 Nr. 943: »viereckige Tafel mit aufstehendem Rand, innen drei Einsätze«; A. Milchhöfer, Die Museen Athens (Athen 1881) 32: »Marmorplatte von unklarer Bestimmung mit Vertiefungen, unseren Waschtischplatten nicht unähnlich«.

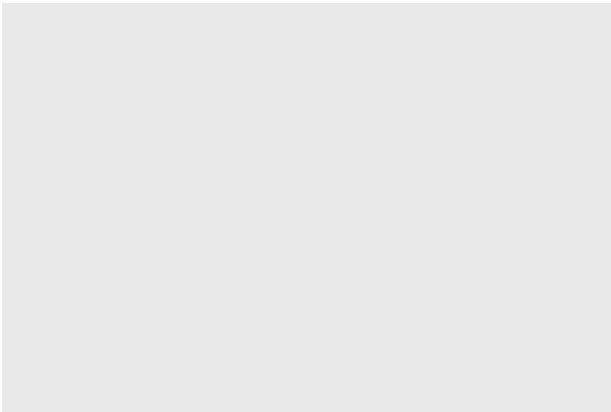
3 Plattenfragment NM Inv. 2888 (Abb. 11–14)

Fundort: Die Herkunft ist unbekannt.

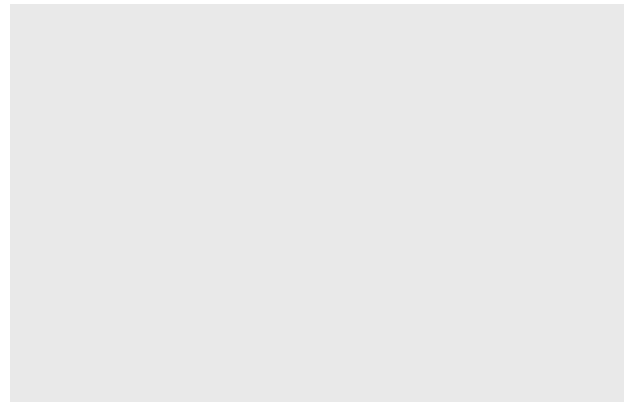
Material: Weißer pentelischer Marmor.

Maße: Das erhaltene Fragment misst 22 cm × 34,5 cm, die H (einschließlich der Erhebung auf der Unterseite) beträgt 7 cm. Weitere Detailmaße: H der Randleiste außen 5,5 cm, innen 3 cm; D 2 cm. Der untere Teil der Randleiste ist außen rechteckig geschnitten. Der Schnitt besitzt eine B von 1,5 cm und eine H von 1 cm. Der erhaltene Teil der rechteckigen Erhebung auf der Unterseite misst 20 cm × 30 cm.

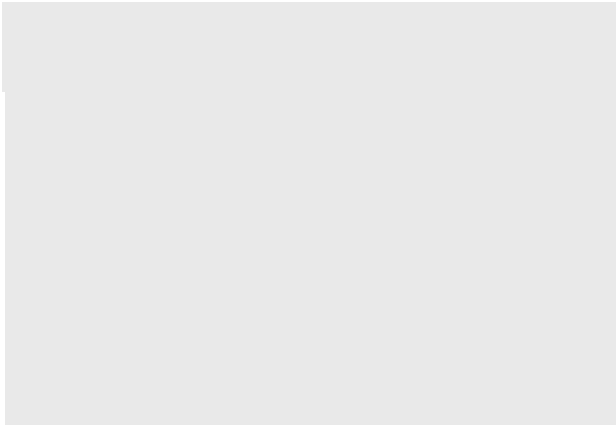
Erhaltungszustand: Von der Platte ist weniger als die Hälfte erhalten. Die gesamte Randleiste ist stark bestoßen, der Rand des Sockels der Ölpreße beschädigt. Die Randleiste war außen und innen vertikal und oben leicht gebogen. Die rechteckige Erhebung auf der Unterseite ist mit dem Spitz Eisen und an einigen Stellen mit dem Zahneisen bearbeitet, der Randschlag mit der Raspel geglättet; auch eine der Ecken der Erhebung ist mit der Raspel abgearbeitet. Beschreibung: Ich zitiere auch hier die Beschreibung im Inventar des NM, in der wiederum von der »rätselhaften Zweckbestimmung« des Objekts die Rede ist: »Marmorgegenstand rätselhafter Zweckbestimmung ähnlich dem vorhergegangenen, rechteckiger Form. Im Inneren ein rundes Loch mit hoher Umrandung sowie der Körper eines in Relief ausgeführten scheibenförmigen Objekts mit Ausfluss«.



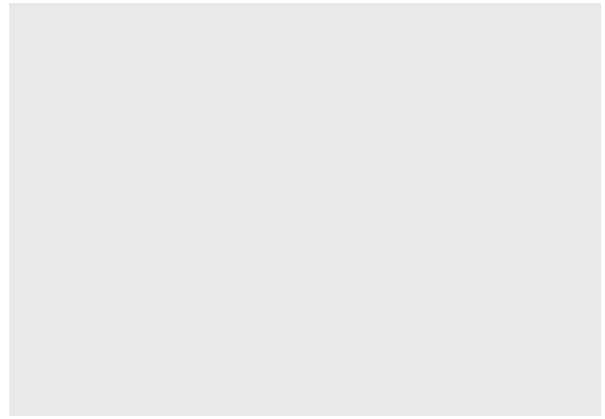
11



12



13



14

Kat. 3, Plattenfragment. Athen, NM Inv. 2888

Abb. 11 Oberseite (M. 1 : 5)

Abb. 12 Schrägansicht

Abb. 13 Unterseite (M. 1 : 5)

Abb. 14 Zeichnung Randprofil (M. 1 : 2)

Innerhalb der beckenförmig eingesenkten Oberseite der Platte sind vier in Relief ausgearbeitete Objekte erhalten: a) nahe einer der Ecken der Platte der runde Sockel einer Ölpressen, H 1 cm, Dm 10,5 cm, mit einer Rille am Rand und einem herzförmigen Ausfluss von 3,5 cm Länge; b) daneben ist die 10 cm breite Schmalseite des Sammelbeckens mit dem Griff erhalten; c) in der Ecke ist neben dem Sockel der Presse, also nicht weit von dieser entfernt ein halb in den Boden eingelassener »Pithos« mit vertikaler Wandung und nur schwach nach außen umbiegender Mündung dargestellt; der Boden ist durchstoßen. Die H beträgt 2,7 cm, der äußere Dm 5,6 cm und der innere 5 cm; d) neben dem »Pithos« ist ein scheibenförmiges, schwach konisches Objekt von 6 cm Dm und 3 cm H in Relief ausgearbeitet, bei dem es sich, wie wir sehen werden, um die Darstellung eines Gewichtes handelt.

Literatur: von Sybel 1881, 148 Nr. 1303: »Umränderte Platte mit drei Einsätzen«.

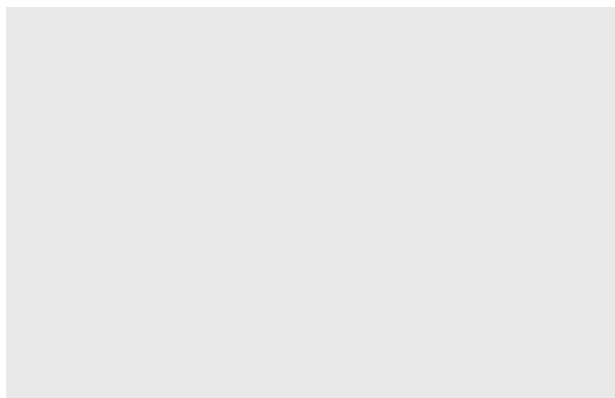
4 Plattenfragment NM Inv. 2889 (Abb. 15–17)

Fundort: Die Herkunft ist unbekannt.

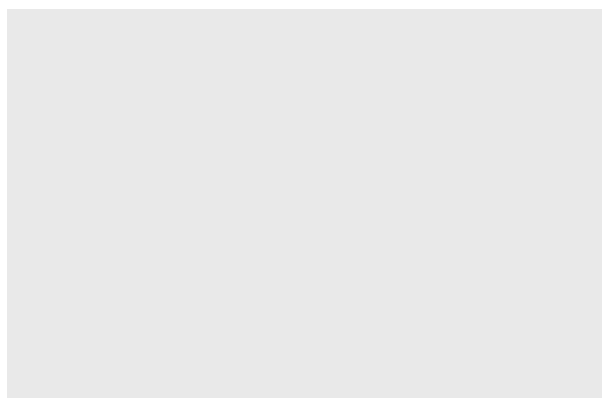
Material: Weißer pentelischer Marmor.

Maße: Das Fragment misst 26,2 cm × 21,8 cm; die H (einschließlich der Erhebung auf der Unterseite) beträgt 7,5 cm. Weitere Detailmaße: H der Randleiste außen 5 cm, innen 3,5 cm; D 1,5 cm. Der untere Teil der Randleiste außen ist rechteckig geschnitten. Der Schnitt besitzt eine H von 1,5 cm.

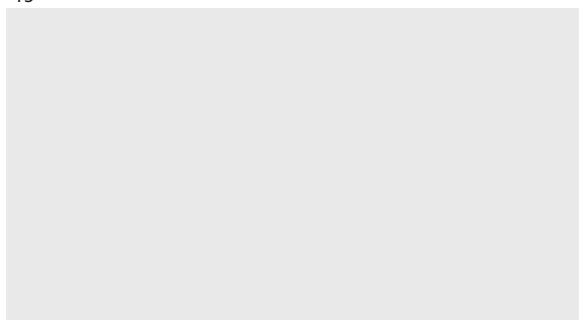
Erhaltungszustand: Erhalten ist eine Ecke der Platte mit der Randleiste und einem Teil der in Relief ausgeführten Objekte auf der Oberseite. Die Randleiste



15



16



17

Kat. 4, Plattenfragment. Athen, NM Inv. 2889

Abb. 15 Oberseite (M. 1 : 5)

Abb. 16 Unterseite (M. 1 : 5)

Abb. 17 Zeichnung Randprofil (M. 1 : 2)

besitzt wie bei den Platten 1 und 2 eine vertikale Außenseite und oben eine Abschrägung, während die Innenseite gradlinig und schräg zum Grund der Platte abfällt. Die rechteckige Erhebung auf der Unterseite ist mit einem groben Spitzeisen bearbeitet, während der auf der Langseite 3,5 cm und auf der Schmalseite 4 cm breite Randschlag Spuren der Bearbeitung mit einem groben Zahneisen aufweist.

Beschreibung: Gemäß der Beschreibung im Inventar des NM handelt es sich um ein »Marmorobjekt vergleichbaren Typs wie die oben unter den Nrn. 2887 und 2888 angeführten, von dem eine Ecke abgebrochen ist. Es besitzt ein rundes Loch und daneben ein scheibenförmiges Objekt mit Ausfluss rätselhafter Zweckbestimmung«.

Innerhalb der beckenförmigen Einsenkung auf der Oberseite der Platte sind drei Reliefobjekte erhalten: a) in der Ecke der Platte ein zum großen Teil versenkter Pithos, der nur 3,3 cm hoch aus dem Boden ragt; der Boden des Gefäßes ist durchstoßen. Sein Dm beträgt 10 cm, der Dm der Mündung 6,5 cm und der Dm des Loches 3,5 cm; b) unmittelbar neben dem Pithos und in Berührung mit diesem ist der runde, 1,5 cm hohe Sockel einer Ölprelle dargestellt, der einen Dm von 10 cm und in der Nähe des Randes eine Rille sowie einen 3 cm langen herzförmigen Ausfluss besitzt; c) daran anschließend ist der Ansatz der Schmalseite eines Sammelbeckens in einer B von 7 cm (der ursprünglichen 10 cm) erhalten. Der Griff ist in der Mitte gebogen und endet an den Seiten, von denen eine erhalten ist, in einem spitzen Fortsatz.

Literatur: von Sybel 1881, 129 Nr. 942: »Geräth; Ecke einer Tafel«.

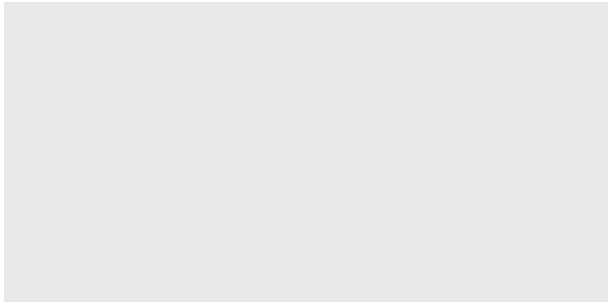
5 Plattenfragment NM Inv. 15579 (Abb. 18–20)

Fundort: Die Herkunft ist unbekannt.

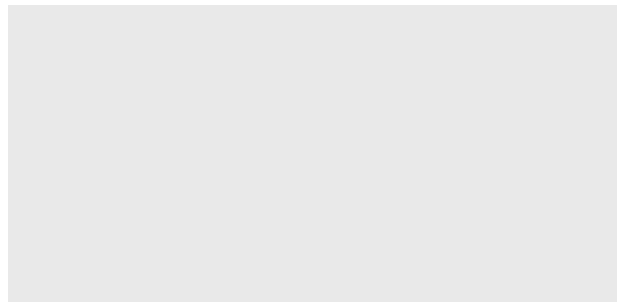
Material: Weißer pentelischer Marmor.

Maße: Das Fragment misst 25,5 cm × 15 cm; die H beträgt 7 cm. Weitere

Detailmaße: H der Randleiste 2,5 cm; D 2 cm.



18



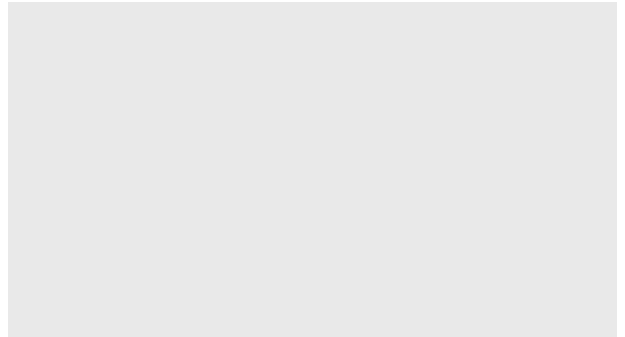
19

Kat. 5, Plattenfragment. Athen, NM Inv. 15579

Abb. 18 Oberseite (M. 1 : 5)

Abb. 19 Unterseite (M. 1 : 5)

Abb. 20 Zeichnung Randprofil (M. 1 : 2)



20

Erhaltungszustand: Erhalten ist ein Stück der Platte mit der teilweise abgeschlagenen Randleiste und drei der auf der Oberseite in Relief ausgearbeiteten Objekte. Die Randleiste ist außen vertikal und glatt abgearbeitet und innen zum Boden der Platte hin abgeschrägt. Auf der Unterseite der Platte sind Spuren der Bearbeitung mit dem Spitz Eisen erkennbar. Anzeichen eines Randschlags haben sich nicht erhalten.

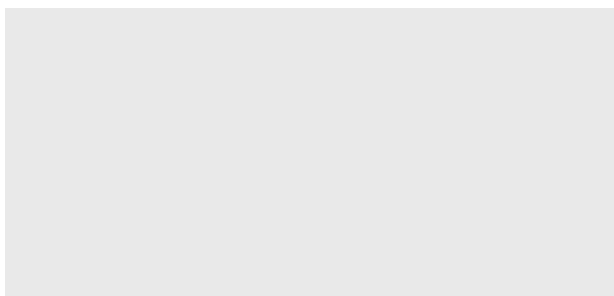
Beschreibung: Folgende Objekte sind auf der Oberseite der Platte im Relief dargestellt: a) unmittelbar neben der Randleiste der runde Sockel einer Ölpressen mit einer H von 7 cm und einem Dm von 10,5 cm außen und 8 cm innen; er besitzt in der Nähe des Randes eine Rille und einen 3 cm langen herzförmigen Ausfluss. Am Rand des Sockels sind in der Achse des Ausflusses innen und außen zwei Löcher eingebohrt; b) neben dem Sockel ist die Schmalseite eines Sammelbeckens mit gezacktem Griff zu erkennen, die erhaltene B beträgt 6 cm (von ursprünglich wohl 7 cm); c) der obere Teil eines halb in den Boden eingelassenen Pithos von 2 cm Höhe. Er befindet sich innerhalb einer rechteckigen, 4,5 cm × 6 cm großen und gegenüber der Oberfläche der Platte 5 mm tiefen Einsenkung. Das Innere des Pithos ist mit Hilfe des Bohrers ausgehöhlt. In der Oberseite des Pithos ist ein Loch für die Aufnahme eines Metalldübels erhalten.

Literatur: Unpubliziert.

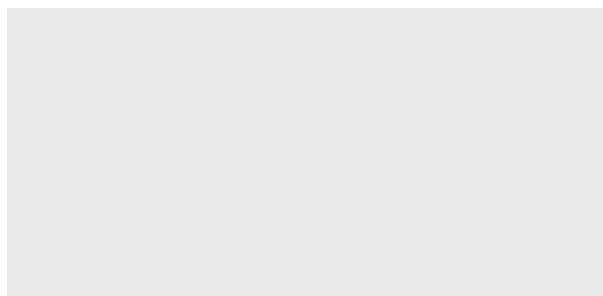
6 Plattenfragment NM Inv. 6503 (Abb. 21. 22)

Fundort: Das Fragment ist 1896 bei den von Wilhelm Dörpfeld am Nordwesthang des Areopags durchgeführten Ausgrabungen gefunden worden. Es trägt die alte Nr. ΣΑ 147. Das Stück wird von Dörpfeld im Grabungstagebuch des Jahres 1896, das sich im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts befindet, auf S. 48 unter der Nr. 683 beschrieben und gezeichnet: »Marmorscheibe mit folgender Einarbeitung«.

Material: Weißer pentelischer Marmor.



21



22

Maße: Die L des Fragments beträgt 31 cm, die B 15,5 cm und die D 2,3 cm.
 Erhaltungszustand: Die Platte ist auf allen vier Seiten gebrochen. Auf der Oberseite sind Überreste von nur zwei der dort ursprünglich dargestellten Objekte erhalten. Vom Sockel der Ölprelle ist ein Stück des Randes abgebrochen. Das Sammelbecken ist diagonal gebrochen, der untere Rand fehlt. Die Randleiste der Platte ist abgesehen von einem kleinen Abschnitt des Ansatzes nicht erhalten. Die dargestellten Objekte sind in flachem Relief ausgearbeitet und treten nicht so plastisch hervor wie bei den übrigen Stücken dieses Katalogs. Dies wird z. B. bei dem nur sehr flach aus der Oberfläche der Platte herausgearbeiteten Sockel der Presse besonders deutlich. Die Unterseite der Platte ist geglättet und an einigen Stellen mit dem Spitzeisen bearbeitet. Von einem Randschlag ist keine Spur erkennbar.

Beschreibung: Die Beschreibung im Inventar des NM ist sehr lakonisch: »Allseitig gebrochene Platte mit einem omegaförmigen Reliefband und einer rechteckigen Einsenkung mit Zuflussrinne«.

Auf der Oberseite des Fragments befinden sich die beiden folgenden Reliefdarstellungen: a) der runde Sockel einer Ölprelle, Dm 12 cm, mit der auch bei den anderen Platten vorhandenen inneren Rille und einem angedeuteten, 1,5 cm langen Ausfluss; b) Teil des gleichfalls bekannten Sammelbeckens mit einem langen zweilappigen Griff an der Mitte der Schmalseite. Die erhaltene L beträgt (mit dem Griff) 14 cm, die B 8 cm und die T (in der Mitte) 1,5 cm.

Literatur: Unpubliziert.

7 Plattenfragment Agora Museum Inv. A 1605 (Abb. 23. 24)

Fundort: Das Fragment ist am 5.5.1950 in einem Schutthaufen zwischen dem Odeion des Agrippa und der später entstandenen sog. Gigantenhalle gefunden worden.

Material: Weißer pentelischer Marmor.

Maße: Das Fragment misst 21,5 cm × 12 cm und besitzt eine D von 4,7 cm.

Beschreibung: Die Platte ist allseitig gebrochen. An einer Stelle ist ein mit der Raspel bearbeitetes Stück der Randleiste erhalten. Der obere Abschluss besitzt einen dreiseitigen Querschnitt; die Seiten sind oben mit einer H von 1 cm abgeschrägt. Die Abschrägung der Oberkante der Rahmenleiste deutet zusammen mit der sorgfältigen vertikalen Abarbeitung der Außenkante darauf hin, dass die Platte in ein darunter befindliches Objekt eingelassen war. Die Unterseite der Platte trägt Spuren der Bearbeitung mit dem Spitzeisen.

Beschreibung: Auf der Oberseite des Fragments sind zwei in Relief dargestellte Objekte teilweise erhalten: a) die Schmalseite eines Sammelbeckens mit einem langen, zweilappigen gewellten Griff. Die erhaltene L beträgt (mit dem Griff) 5,5 cm, die T 0,5 cm; b) ein Teil einer runden Eintiefung mit vertikaler Wandung und flachem Boden. Der erhaltene Dm beträgt 8,5 cm, die T 1 cm.

Kat. 6, Plattenfragment. Athen, NM Inv. 6503

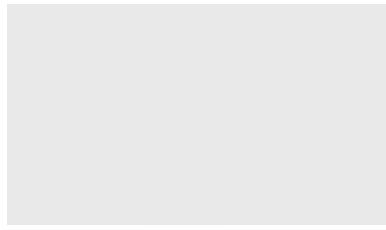
Abb. 21 Oberseite (M. 1 : 5)

Abb. 22 Unterseite (M. 1 : 5)

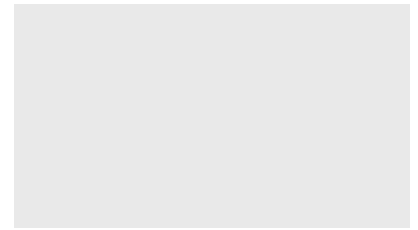
Kat. 7, Plattenfragment. Athen, Agora Museum
Inv. A 1605

Abb. 23 Oberseite (M. 1 : 5)

Abb. 24 Unterseite (M. 1 : 5)



23



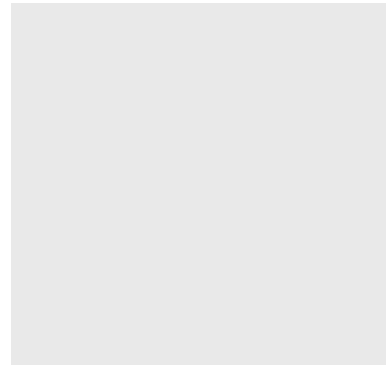
24

Kat. 8, Plattenfragment. Athen, NM Inv. 14862

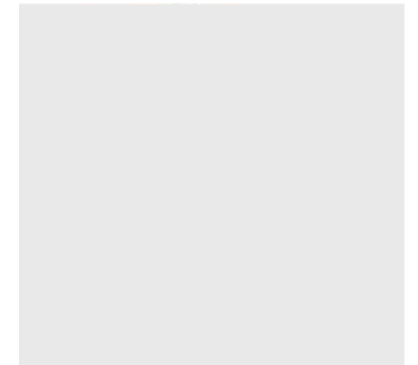
Abb. 25 Oberseite (M. 1 : 5)

Abb. 26 Unterseite (M. 1 : 5)

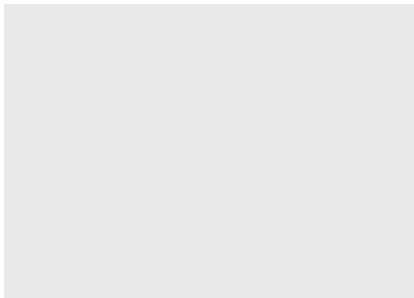
Abb. 27 Zeichnung Randprofil (M. 1 : 2)



25



26



27

Die Einsenkung, deren Boden sorgfältig mit der Raspel geglättet ist, diente zur Aufnahme eines getrennt gearbeiteten Objekts.

Literatur: Gill 1991, 82 f. Kat. 68 Taf. 31.

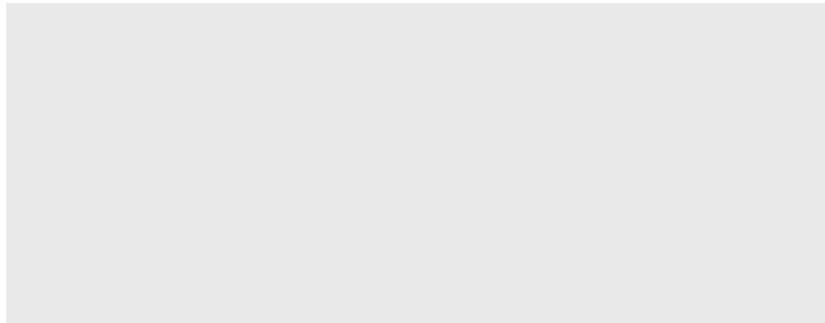
8 Plattenfragment NM Inv. 14862 (Abb. 25–27)

Fundort: Das Fragment ist mit zahlreichen weiteren kleinen Relieffragmenten im Asklepieion am Südabhang der Akropolis gefunden worden, und zwar laut dem Eintrag zu Nr. 2544 im Inventar des NM »im Oikiskos beim Eingang zur Akropolis«. In den von Alexandros Th. Philadelphus stammenden Ergänzungen zum Katalog von Iōannēs N. Svoronos heißt es S. 647 zu Nr. 2544Γ Taf. 158: »Zwanzig Bruchstücke von Weihreliefs, ebenfalls vom Asklepieion Athens herrührend, alle aber unbedeutend und besonderer Beschreibung unwert, wie man sich durch einen einfachen Blick auf die Tafel überzeugt«.

Material: Weißer pentelischer Marmor.

Maße: Das Fragment misst 21,5 cm × 20,5 cm und besitzt eine D (einschließlich der rechteckigen Erhebung auf der Unterseite) von 6,8 cm. Weitere Detailmaße: H der Randleiste außen 5,3 cm, innen 2,5 cm; D der Randleiste 3 cm. Der untere Teil der Randleiste ist außen rechteckig geschnitten, der Schnitt hat eine H von 1,5 cm. Der erhaltene Teil der rechteckigen Erhebung auf der Unterseite misst 19 cm × 17,2 cm.

Erhaltungszustand: Erhalten ist eine Ecke der Platte mit einer hohen, bestoßenen Randleiste und einem in Relief ausgeführten Objekt auf der Oberseite. Die Außenseite der Randleiste fällt nicht wie bei den übrigen Beispielen senkrecht ab, sondern besitzt in der Mitte einen Knick. Der Abschnitt oberhalb des Knicks ist flach konkav, und die Oberseite der Randleiste ist nach innen gewölbt. Der auf der einen Seite 3 cm und auf der anderen 2 cm messende schmale Randschlag an der Unterseite ist mit der Raspel geglättet und umgibt auf beiden Seiten die rechteckige Erhebung. Deren Oberfläche ist zur Mitte hin mit einem groben und zum Rand hin mit einem feineren Spitzstein bearbeitet; in der Nähe der Ecke sieht man Spuren des Zahneisens. Die viereckige,



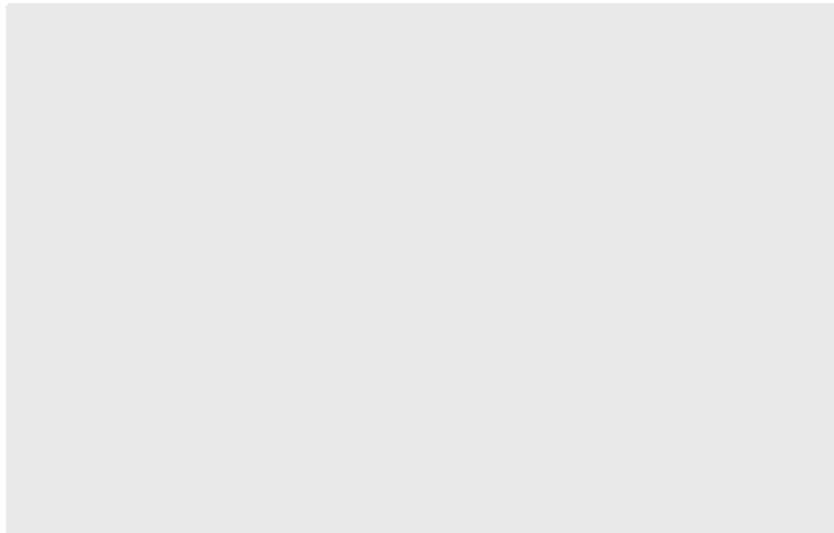
28

Kat. 9, rechteckige Platte. Eleusis, Arch. Mus.
Inv. 5275

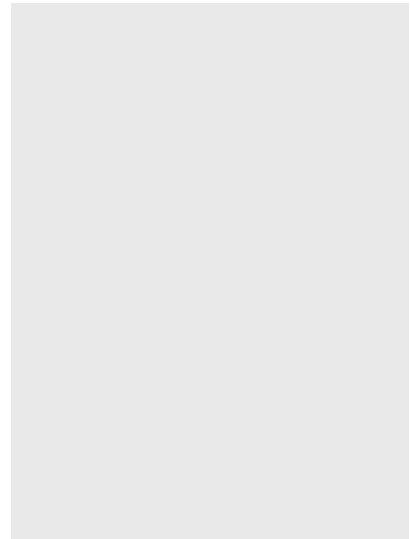
Abb. 28 Schrägansicht

Abb. 29 Oberseite

Abb. 30 Büste der Göttin Athena



29



30

2,5 cm × 2,5 cm messende Ausmeißelung an der erhaltenen Ecke diente der exakteren Einpassung eines Deckels in das darunter befindliche Objekt.

Beschreibung: Auf der Oberseite der Platte ist nur eine runde Basis erhalten, die einen Dm von 8,6 cm und eine erhaltene H von 0,5 cm besitzt; das ursprünglich darauf befindliche Objekt ist abgeschlagen.

Literatur: I. N. Svoronos, *Das Athener Nationalmuseum III*, erg. von A. Philadelphus (Athen 1937) 647 Nr. 2544Γ Taf. 158.

9 Intakte Platte, Eleusis, Archäologisches Museum Inv. 5275 (Abb. 28–30)

Fundort: Die Platte stammt aus Eleusis. In beiden Führern von Katerina Kanta wird angegeben, dass sie »in der Westnekropole von Eleusis« gefunden worden ist¹.

Material: Weißer pentelischer Marmor.

Maße: Die Platte misst 60 cm × 40 cm.

Erhaltungszustand: Intakt. Die Randleiste ist oben im Schnitt dreiseitig und besitzt abgeschrägte Seiten, die Außenseite ist sehr sorgfältig mit der Raspel geglättet. An einer der beiden Langseiten weist die Randleiste zwei kleine Löcher für die Aufnahme von Metalldübeln auf, durch die sie mit einem darunter befindlichen Objekt verbunden war.

Beschreibung: Auf der Oberseite der Platte sind folgende vier Objekte in Relief ausgearbeitet: a) der runde Sockel einer Ölprelle mit einer Rille am Rand und einem herzförmigen Ausfluss, das Zentrum des Sockels wird durch einen

¹ Kalliopē Papangelē, der ich für diese Mitteilung danke, widerspricht dieser Angabe. Ich merke in diesem Zusammenhang an, dass sich die kurze Beschreibung auf die publizierten Photographien der Platte stützt. Die Platte wird von Papangelē ausführlich publiziert.

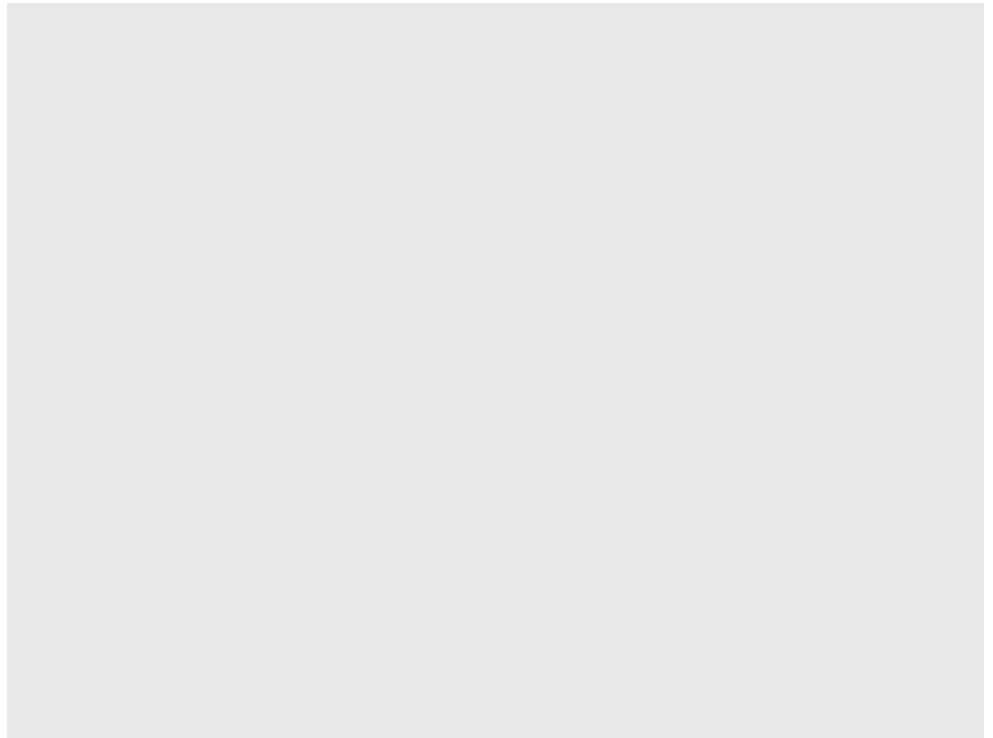


Abb. 31 Kat. 10, rechteckige Platte. Verbleib unbekannt, im Jahr 1846 von Alexandros R. Rangavis publiziert. Zeichnung Oberseite (M. 1 : 5)

ingeritzten Ring betont; b) ein Sammelbecken mit gradlinigen Randleisten an den Langseiten. Die Griffe an den Schmalseiten werden jeweils von zwei antithetischen Löwen gebildet, die auf den Hinterbeinen sitzen und die erhobenen Vordertatzen auf einen zwischen ihnen stehenden Krater legen. In der Mitte der Langseiten des Beckens befinden sich zwei gegenüberliegende Löcher, die die Einleitung des Öls in das Becken erleichtern sollten. Eine von der Ecke der Randleiste ausgehende, sehr flache Rille sollte das vom Sockel überlaufende Öl in das Becken leiten; c) ein halb in den Boden eingelassener Pithos mit gebogener Mündung und durchstoßenem Boden; d) eine flache zylindrische Basis, die sich vor dem Pithos befindet und eine nur auf der Vorderseite ausgearbeitete Athenabüste trägt. Unter dem korinthischen Helm der Göttin treten an den Seiten gewellte Haarsträhnen hervor, von seiner Oberseite geht ein Objekt aus, das auf der Rückseite die Mündung des Pithos berührt. Die Göttin trägt einen Peplos und ein Gorgoneion auf der Brust. Die Arme sind knapp oberhalb der Oberfläche der Platte abgeschnitten.

Literatur: K. G. Kanta, Ελευσίνα. Ο μύθος, τα μυστήρια, η ιστορία και το μουσείο της (Athen 1979) 100 Nr. 5275 (mit Abb.); K. Kanta-Kitsou, Ελευσίνα. Ο Αρχαιολογικός χώρος και το Μουσείο της: Μυθολογία – Μυστήρια – Ιστορία (Athen 1993) 96 Nr. 5275 Abb. 62; K. Papangelē, Ελευσίνα. Ο Αρχαιολογικός χώρος και το Μουσείο (Athen 2002) 294; Abb. S. 299.

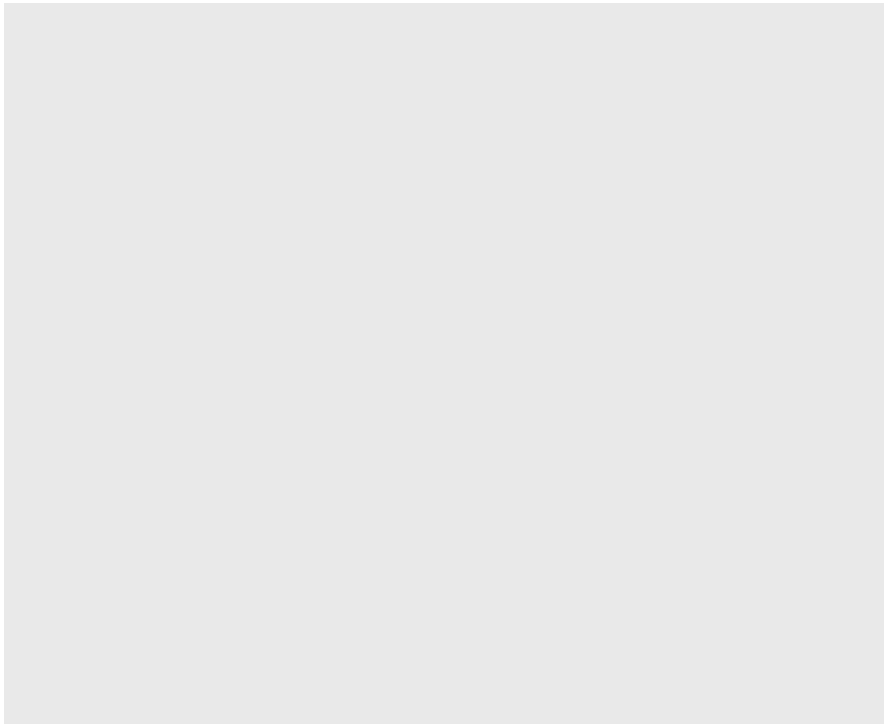
10 Platte, Aufbewahrungsort unbekannt (Abb. 31. 32)

Fundort: Die Platte ist von Alexandros R. Rangavis beschrieben worden, der sie im Jahre 1846 im Haus des Parlamentsabgeordneten Nikolaos Prasakakis in Athen gesehen hat.

Material: Marmor.

Maße: Rangavis' Angaben zufolge misst die Marmorplatte 55 cm × 38 cm; die Randleiste besitzt eine H von 9 cm.

Erhaltungszustand: Von der weiblichen Büste (s. u.) fehlen der Kopf mit dem Hals und die beiden Arme unterhalb der Schultern; ansonsten ist die Platte



intakt. Die Randleiste besitzt einen dreiseitigen Querschnitt und abgeschrägte Kanten. Die rechteckige Erhebung auf der Unterseite wird von einem wahrscheinlich geglätteten, 2 cm breiten Randschlag umgeben.

Beschreibung: Die Oberseite der Platte trägt die folgenden vier in Relief ausgearbeiteten Objekte: a) in einer Ecke der runde Sockel einer Ölpresse mit einer H von 0,8 cm und einem Dm von 11 cm, er besitzt in der Nähe des Randes eine kreisförmige Rille sowie einen 1,9 cm langen Ausfluss; b) ein Sammelbecken mit gewellt konturierten Schmalseiten und einer gradlinigen Langseite, die zweite Langseite ist nicht angegeben, da sie von der Randleiste der Platte überdeckt wird. Das Becken besitzt eine L von 15,5 cm, eine B von 8,3 cm und eine H von 0,3 cm; c) vor der Mitte einer der beiden Schmalseiten ein Pithos, der zur Hälfte in den Boden eingelassen ist, der Boden des 4,8 cm hohen Gefäßes ist durchstoßen. Der äußere Dm beträgt 6,5 cm, der innere 3,5 cm. Das Innere des Pithos ist nicht geglättet; d) eine weibliche Büste, bekleidet mit einem auf den Schultern gefibelten Peplos; der Kopf und beide Arme sind abgebrochen. Der Untergrund, auf dem die Büste steht, liegt 1,8 cm höher als die Mitte der Platte.

Literatur: Lettre de M. Rangabé à M. Letronne sur deux monuments inédits récemment découverts, RA 1846, 293–295 Taf. 52.

Abb. 32 Kat. 10, rechteckige Platte. Verbleib unbekannt, im Jahr 1846 von Alexandros R. Rangavis publiziert. Zeichnungen Schnitte (M. 1 : 5)

Technische Merkmale der Marmorplatten

Alle im Katalog beschriebenen Platten sind rechteckig und aus weißem pentelischem Marmor gearbeitet; sieben von ihnen, die Platten 1–6. 8, werden in den Magazinen des Archäologischen Nationalmuseums in Athen aufbewahrt. Die Platte 7 befindet sich im Athener Agora Museum, und die Platte 9 ist im Archäologischen Museum in Eleusis ausgestellt; der Verbleib der von Rangavis publizierten Platte 10 ist unbekannt. Während die Platten 1. 7. 8 sicher aus Athen und die Platte 9 aus Eleusis stammen, sind die Fundorte der übrigen

Exemplare nicht bekannt. Die Platten 1. 2. 9. 10 sind vollständig, die übrigen fragmentarisch erhalten. Aus diesem Grund bilden die vier erstgenannten die Grundlage für die folgenden Untersuchungen.

Die Länge der Langseiten der vollständig erhaltenen Platten schwankt zwischen 45 cm (Platte 2 [Abb. 6. 7. 9]) und 60 cm (Platte 9 [Abb. 28. 29]) und die der Schmalseiten zwischen 38–38,5 cm (Platte 10 [Abb. 31], Platte 2 [Abb. 6. 7. 9]) und 43,5 cm (Platte 1 [Abb. 1. 2. 4]). Die Platten 9 (Abb. 28. 29) und 10 (Abb. 31) besitzen die größten Abweichungen zwischen den Schmal- und den Langseiten und sind damit die langgestrecktesten Platten der Gruppe.

Die Oberseite der Platten hat die Form eines rechteckigen, flach eingesenkten Beckens, das in den meisten Fällen von einer Randleiste eingefasst wird, deren Höhe zwischen 2,5 cm (Platte 5 [Abb. 18], Platte 8 [Abb. 25]) und 5 cm (Platte 2 [Abb. 6. 7. 9]) schwankt; ihre Dicke liegt auf allen Seiten jeweils gleichmäßig zwischen 2 cm (Platte 3 [Abb. 11. 12. 14], Platte 5 [Abb. 18. 20]) und 3 cm (Platte 1 [Abb. 1. 2. 5], Platte 2 [Abb. 6. 7. 10], Platte 8 [Abb. 25. 27]). Bei den Platten 1 (Abb. 5), 2 (Abb. 10), 9 (Abb. 28. 29) und 10 (Abb. 31. 32) sind die Randleisten besonders sorgfältig ausgearbeitet. Unterhalb der schmalen, bandförmigen Oberkante sind die Seiten zum Schutz vor Bestoßungen schräg abgearbeitet. Bei Platte 4 (Abb. 17) verläuft die Innenseite der Randleiste gradlinig schräg zum Boden des Beckens. Bei Platte 8 (Abb. 27) ist die Randleiste komplizierter gestaltet. Sie besitzt in der Mitte der Außenseite eine Kante, unter der sie senkrecht abfällt; der Abschnitt oberhalb der Kante ist flach konkav ausgearbeitet.

An der Stelle des Übergangs von der Außenseite der Randleiste zur Unterseite der Platte befindet sich ein Randschlag, dessen Höhe zwischen 1 cm (Platte 3 [Abb. 13. 14]) und 1,8 cm (Platte 1 [Abb. 3. 5]) und dessen Breite zwischen 1,5 cm (Platte 3 [Abb. 13. 14]) und 4 cm (Platte 4 [Abb. 16. 17]) schwankt. Dabei ist anzumerken, dass sich die Breite des Randschlags nur bei zwei Platten auf den Lang- und den Schmalseiten unterscheidet. So beträgt sie bei Platte 4 (Abb. 16. 17) auf der Langseite 3,5 cm und auf der Schmalseite 4 cm und bei Platte 8 (Abb. 26. 27) 2 cm bzw. 3 cm.

Die Unterseite der Platten ist in allen Fällen vor allem mit dem Spitzzeisen abgearbeitet, das feiner (Platte 1 [Abb. 3], Platte 3 [Abb. 13]) oder gröber (Platte 4 [Abb. 16]) sein kann. Bei Platte 8 (Abb. 26) ist in der Mitte ein grobes und an den Rändern ein feineres Spitzzeisen verwendet worden. Die horizontale Fläche des Randschlags ist dagegen in allen Fällen sorgfältig mit der Raspel geglättet. Die einzige Ausnahme bildet die Platte 4 (Abb. 16), bei der die eine Seite mit einem vertikal aufgesetzten groben Zahneisen parallel zum Rand und die andere Seite schräg zu diesem abgearbeitet worden ist. Bei einer Platte (Platte 8 [Abb. 26]) schließlich ist an der Ecke der rechteckigen Erhebung ein 2,5 cm × 2,5 cm großer »Zahn« ausgehöhelt. Einen ähnlichen Befund bietet Platte 3 (Abb. 13), bei der die Ecke jedoch nicht ausgehöhelt, sondern abgeraspelt ist.

Der Herstellungsprozess von Olivenöl in der Antike

Innerhalb des flach konkaven rechteckigen Beckens sind mehrere Objekte teils in flachem bis eingesenktem, teils in höherem Relief ausgearbeitet. Sie stehen, wie wir sehen werden, mit Vorrichtungen in Zusammenhang, die von den in großer Zahl bei Ausgrabungen gefundenen antiken Ölmöhlen (ἐλαιουργεῖα)² bekannt sind. Es handelt sich hierbei um Vorrichtungen, mit deren Hilfe Oliven verarbeitet wurden, um aus ihnen das Öl zu extrahieren.

2 Aristot. pol. 1, 4, 5 (τῶν ἐλαιουργίων); Diog. Laert. 1, 26; J. R. Rea, The Oxyrhynchus Papyri LI (London 1984) 108–111 Nr. 3639 Z. 10.

Für das Verständnis der Details und die Deutung der rätselhaften Platten ist ein kurzer Blick auf den antiken Herstellungsprozess von Olivenöl notwendig, der sich nicht wesentlich von den neuzeitlichen Methoden unterschieden hat. Faktisch ist das Öl von der prähistorischen Zeit bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts stets in derselben Art und Weise aus den Früchten des Ölbaums gewonnen worden³.

Dieser Vorgang lief im Wesentlichen in drei Stadien ab. Am Anfang stand das Zerquetschen der Oliven, die die Form eines dickflüssigen Breis annahmen. Dies konnte auf dreierlei Weisen geschehen, nämlich entweder in einem steinernen oder hölzernen Mörser (ὄλμος) mit Hilfe eines steinernen Stößels (ὑπερον) oder unter Verwendung eines zylindrischen Steines (neugriechisch *σπαστήρας*)⁴, mit dem die auf einer rauen Oberfläche ausgelegten Oliven zerquetscht wurden; seit der hellenistischen Zeit wurde dann eine entwickelte Form der Ölpresse eingesetzt, der *τραπητής* (*trapetum*)⁵, d. h. die rund drehende Presse, die aus einem großen mörserartigen Unterteil (*mortarium*) bestand, in dessen Vertiefung (Kollergang) sich zwei vertikale linsenförmige, von Tieren bewegte Mühlsteine (*orbes*) drehten. Außerdem ist die Ansicht vertreten worden, dass die Oliven, ähnlich wie die Trauben bei der Mostgewinnung, auch mit Hilfe spezieller Holzschuhe mit den Füßen zerstampft werden konnten⁷.

Im Anschluss an diesen Vorgang wurde der Olivenbrei in härene Säcke gefüllt, die auf einen viereckigen oder runden Untersatz (*area*) gelegt wurden⁸, der in der Nähe des Randes eine Rinne (*canalis rotunda*) und einen vortretenden Ausfluss besaß, um während dieses zweiten Stadiums der Ölgewinnung gepresst zu werden, wobei das Öl durch Druck und gewöhnlich auch mit Hilfe von kochendem Wasser aus der Olivenmasse extrahiert wurde. Der notwendige Druck wurde durch einen Hebelbalken, den Pressbaum (*prelum*), erzeugt, dessen hinteres Ende in einer Öffnung in der Wand, vor der die Presse aufgestellt war, stabilisiert wurde; das vordere Ende wurde mit Gewichten beschwert⁹. In römischer Zeit wurden diese Gewichte dann durch Winden (*sucula*) ersetzt¹⁰. Das austretende Öl rann in ein unter dem Ausfluss befindliches Sammelgefäß oder -becken (ὑπολήνιον).

Hieran schloss sich der dritte und letzte Schritt an, bei dem das Öl von den wässerigen Bestandteilen der Oliven (neugriechisch *απόλαδα*) und den

3 Zum Verfahren der Gewinnung des Olivenöls s. L. Foxhall, *Oil Extraction and Processing Equipment in Classical Greece*, in: M.-C. Amouretti – J.-P. Brun – D. Eitam (Hrsg.), *La production du vin et de l'huile en Méditerranée. Actes du Symposium international organisé par le Centre Camille Jullian et le Centre archéologique du Var, Aix-en-Provence et Toulon, 20–22 novembre 1991*, BCH Suppl. 26 (Paris 1993) 183–200; R. I. Curtis, *Ancient Food Technology* (Leiden 2001) 303–313; I. A. Pikoulas, *Η τεχνολογία της παραγωγής ελαιολάδου κατά την αρχαιότητα. Απογράφοντας δεδομένα, απορίες και προβληματισμούς*, in: Kamēlakēs – Karapidakē 2003a, 65–67. Brun 2003, 146–158; S. Chatzēsavvas, *Παραγωγή Ελαιολάδου στον Αρχαίο Ελληνικό Κόσμο*, in: *Alhellenische Technologie und Technik von der prähistorischen bis zur hellenistischen*

Zeit mit Schwerpunkt auf der prähistorischen Epoche, Tagung Ohlstadt 21.–23.3.2003 (Weilheim 2004) 325–339, bes. 330–338 (historische Zeit); Phaklarēs – Stamatopoulou 2004, 43–53; Chatzēsavvas 2008, 33–35.

4 Foxhall 2007, 179 f. (mit Literatur); Chatzēsavvas 2008, 58 f. Abb. 53; 88 Abb. 84.

5 Zum *τραπητής* s. A. G. Drachmann, *Ancient Oil Mills and Presses* (Kopenhagen 1932) 7–49; P. B. Phaklarēs – B. G. Stamatopoulou, *Η ελιά και το λάδι στην αρχαία Ελλάδα*, in: Kamēlakēs – Karapidakē 2003a, 38–41; P. B. Phaklarēs, *Ελαιοτρόπιον. Οι ελληνικές ονομασίες των επί μέρους στοιχείων μιας ελληνικής εφεύρεσης*, in: Kamēlakēs – Karapidakē 2003b, 35–44; Phaklarēs – Stamatopoulou 2004, 44–48; Chatzēsavvas 2008, 60–64. Das älteste Exemplar eines horizontal drehenden Mühlsteins stammt aus archaischer Zeit und ist bei Ausgrabungen in

Klazomenai ans Licht gekommen, s. Foxhall 2007, 140–143, 166 f. (mit Literatur). Für die Ansicht, dass der *τραπητής* erstmals in klassischer Zeit eingesetzt worden sei, s. Foxhall 2007, 167–171, bes. 170; Chatzēsavvas 2008, 61 f.

6 Cato agr. 20–22; Colum. 12, 52, 6 f.

7 S. Isager – J. E. Skydsgaard, *Ancient Greek Agriculture* (London 1992) 61. Die gegenteilige Ansicht vertritt Foxhall 2007, 180 f.

8 Vgl. hierzu Chatzēsavvas 2008, 87 Abb. 81. 82 (Eretria); 88 Abb. 83 (Eretria); 90 Abb. 85. 86 (Delos).

9 Chatzēsavvas 2008, 34 f.

10 Cato agr. 18, 2; 19, 1 f.; Colum. 11, 2, 88 f.; s. außerdem R. Frankel, *Cato's Press a Reappraisal*, in: J.-P. Brun – Ph. Jockey (Hrsg.), *Technai: Techniques et sociétés en Méditerranée* (Paris 2001) 313–325; Curtis a. O. (Anm. 3) 227–233; Chatzēsavvas 2008, 93 f.

festen Schwebeteilchen (ἀμόρρη) geschieden wurde¹¹. Diese Trennung erfolgte entweder durch das Abschöpfen des sich an der Oberfläche absetzenden Öls oder mit Hilfe spezieller Trenngefäße, die oberhalb des Bodens einen Abfluss besaßen, durch den das Wasser und die abgesunkenen Schwebeteilchen nach Herausnahme des Verschlussstücks austreten konnten¹². Eine dritte Möglichkeit bestand darin, miteinander kommunizierende Sammelbecken zu verwenden, deren Trennwand oben leicht abgearbeitet war, damit das zur Oberfläche aufsteigende leichtere Öl abfließen konnte¹³. Zum Schluss wurde das Öl dann in große Vorratsgefäße umgefüllt, die zur Stabilisierung gewöhnlich halb in den Boden eingelassen waren¹⁴.

Die Reliefdarstellungen der Marmorplatten

Die oben geschilderten Abläufe spiegeln sich in den Reliefdarstellungen der hier besprochenen Marmorplatten wider. Es kann kein Zweifel bestehen, dass die Platten in gewisser Weise den Grundriss einer Ölmühle wiedergeben, wobei die Einzelelemente nicht zeichnerisch, sondern in Relief dargestellt sind. Wir blicken von oben auf die Vorrichtungen einer Ölmühle, gleichsam als hätte man das Dach abgenommen. Es handelt sich hierbei um eine originale und sehr charakteristische Darstellungsweise, wie sie bereits in prähistorischer Zeit begegnet¹⁵.

Die Deutung der Darstellungsmotive muss von dem runden Sockel der Presse ausgehen, durch dessen Ausfluss das Öl in das Sammelbecken rann (Platte 1 [Abb. 1. 2. 4], Platte 3 [Abb. 11. 12], Platte 9 [Abb. 28. 29]), in dem es verblieb, bis sich die Schwebeteilchen abgesetzt hatten. Den oben beschriebenen Produktionsabläufen folgend wenden wir uns nun dem halb in den Boden eingelassenen Pithos zu, der auf Platte 4 (Abb. 15) so tief eingegraben ist, dass nur noch ein kleiner Teil des Gefäßkörpers mit der Mündung sichtbar bleibt. Nur auf Platte 2 (Abb. 7) ist er auf dem Boden stehend dargestellt. In den Pithos wurde das Öl zur Bevorratung umgefüllt. Diese Abfolge, die wir für die Deutung der Darstellungsdetails vorschlagen, gilt tatsächlich für alle Beispiele, auch wenn der Ausfluss auf Platte 2 (Abb. 6. 7. 9) nicht unmittelbar auf das Sammelbecken ausgerichtet ist, was vielleicht auf einen Messfehler des Steinmetzen zurückzuführen ist.

Platte 5 (Abb. 18) bildet insofern eine Ausnahme, als vom Ausfluss des Sockels der Ölpresse eine Rinne ausgeht, die geradewegs zum halb in den Boden eingelassenen Pithos und nicht zum Sammelbecken zu führen scheint. Um den Pithos herum ist eine viereckige Einsenkung eingetieft, die den Fluss

11 Die Oliven besitzen durchschnittlich einen Gehalt von 15–25 % Öl, 30–45 % Wasser und 35–40 % feste Bestandteile, also Kerne, Fruchtfleisch und Schalen. Zur ἀμόρρη s. M.-C. Amouretti, *Le pain et l'huile dans la Grèce antique: de l'aire au moulin* (Paris 1986) 193 f.; Brun 2003, 182 f.; Phaklarēs – Stamatopoulou 2004, 63.

12 R. C. Bosanquet, *Excavations at Praesos I*, BSA 8, 1901/1902, 268 f. Abb. 35. 36 (Praisos); Chatzēsavvas 2008, 78. 79 Abb. 70 (Nikosia); 99 Abb. 96 (Rhodos); 112 Abb. 117 (Athen, Römische Agora).

13 A. Douzougē, *Εγκαταστάσεις ελαιοτριβείου αγροϊκίας ρωμαϊκών χρόνων στις ακτές του Αμβρακικού κόλπου*, in: Kamēlakēs – Karapidakē 2003b, 68 f. Abb. 22. 25. 27; s. außerdem Brun 2003, 156–158 (Beispiele aus Algerien und Marokko).

14 s. hierzu S. Hadjisavvas, *Olive Oil Processing in Cyprus: from the Bronze Age to the Byzantine Period* (Nikosia 1992) 78; Brun 2003, 163 f.

15 Vgl. z. B. das tönernerne Hausmodell von der Platia Magoula Zarkou bei Trikala aus Spätneolithisch I, ca. 5300–4800 v. Chr. (G. Toupheξēs, in:

G. Papathanasopoulos [Hrsg.], *Νεολιθικός Πολιτισμός στην Ελλάδα*. Ausstellungskatalog Athen [Athen 1996] 329 Kat. 266), und vor allem die Kalksteinpyxis in Form einer Gruppe von »Silos« von Melos aus Frühkykladisch II, ca. 2500 v. Chr. (O. Höckmann, *Zu dem kykladischen Gebäudemodell von Melos*, *IstMitt* 25, 1975, 269–299; P. Getz-Gentle, *Stone Vessels of the Cyclades in the Early Bronze Age* [Pennsylvania Park 1996] 193 Abb. 107 a; 194 Abb. 108. 109; 195; 351 f. Taf. 110 b). Für Beispiele aus historischer Zeit vgl. z. B. die beiden kreisrunden archaischen »Bäckereimodelle« aus

des Öls zum Pithos erleichtert. Das Sammelbecken neben dem Pithos hat sicher keine rein dekorative Funktion besessen. Vielmehr sollte wohl das Öl aus dem Pithos in das Becken umgefüllt werden, damit sich die wässerigen Bestandteile des Öls absetzen konnten. Möglich wäre auch, dass der Pithos und das Becken durch eine Rinne miteinander verbunden waren und als kommunizierende Gefäße der Scheidung der Flüssigkeiten dienten.

Zur anschaulicheren Wiedergabe der Vorgänge hat der Steinmetz sogar den Höhenunterschied zwischen der Ölprelle und dem Sammelbecken berücksichtigt. So beträgt die Neigung auf den Platten 1 (Abb. 1. 2. 5) und 2 (Abb. 6. 7. 10) 0,5 cm. Sehr praxisbezogen ist außerdem die Platzierung des Sockels der Presse unmittelbar neben der Randleiste auf den Platten 1 (Abb. 1. 2. 4), 2 (Abb. 6. 7. 9), 5 (Abb. 18) und 10 (Abb. 31. 32) oder in einem geringen Abstand von dieser, wie auf den Platten 3 (Abb. 11. 12) und 9 (Abb. 28. 29), da er sich in der Realität so nahe wie möglich an einer Wand befinden musste, damit das hintere Ende des Pressbaums in diese eingelassen werden konnte, um den auf den Olivenbrei auszuübenden Druck zu erhöhen. Nur auf Platte 4 (Abb. 15) ist der Pithos, an den der Sockel der Presse unmittelbar anschließt, in die Ecke gerückt und vollständig eingegraben.

Eine weitere interessante Besonderheit, die auf den intakten Platten 2 (Abb. 6. 7. 9), 9 (Abb. 28. 29) und 10 (Abb. 31) zu erkennen ist und bei der es sich offenbar um ein allen Stücken dieser Denkmälergruppe gemeinsames Charakteristikum handelt, bildet der Umstand, dass alle Reliefmotive der Darstellung vor einer Lang- und einer Schmalseite der Platte zusammengedrängt sind, so dass ein sicher bezweckter, relativ großer Raum in der Mitte frei bleibt. Die Oberfläche ist dort etwas unregelmäßig und weist Spuren der verwendeten Werkzeuge auf; die Neigung von etwa 0,5 cm gegenüber dem Sammelbecken ist deutlich.

Zweifellos war dieser freie Raum ursprünglich durch ein zusätzliches, nicht erhaltenes Objekt ausgefüllt. Anderenfalls hätte es keinen Grund gegeben, die Reliefdarstellungen an den Rand der Platte zu rücken. Zudem verweisen auch die länglichen Erhebungen, die auf der Oberseite von Platte 1 (Abb. 1. 2. 4. 5) erhalten sind, darauf. Es handelt sich hierbei sicher um die Überreste der abgebrochenen Beine eines Tisches, auf dessen Platte die Oliven mit dem zylindrischen Stein (neugriechisch *σπαστήρας*) zerquetscht wurden. Es ist zu vermuten, dass die getrennt gearbeitete Tischplatte auf den nicht sehr hohen Beinen mit Hilfe eines Klebstoffs befestigt gewesen ist, da keinerlei Spuren eines metallenen Verbindungselements zu erkennen sind. In der Mitte einer der beiden Langseiten der Tischplatte wird sich eine Kerbe befunden haben, durch die die geringe Menge des ersten, besonders qualitätvollen Öls, das während des Quetschvorgangs austrat, abtropfen und mittels entsprechender Öffnungen in das Sammelbecken einfließen konnte, wie es die beiden auf Platte 1 (Abb. 1. 2. 4) in der Randleiste des Sammelbeckens erkennbaren Löcher zeigen. Analog werden auf der freien Fläche der Platten 2 (Abb. 6. 7. 9), 9 (Abb. 28. 29) und 10 (Abb. 31) bewegliche, aus Holz oder Stein gearbeitete Tische aufgestellt gewesen sein, von denen das abtropfende Öl durch einen Einschnitt, wie auf Platte 2, oder durch Löcher, wie auf den Platten 9 und 10, in das Sammelbecken gelangen konnte. Tischplatten mit Randleisten und einem Einschnitt in der Mitte einer der beiden Langseiten sind in Wohnhäusern, Läden und Werkstätten auf Delos entdeckt worden¹⁶. Sie fanden im Alltagsleben ebenso wie in Werkstätten Verwendung, allerdings wird ihre konkrete Zweckbestimmung nicht immer deutlich.

Das Phänomen der beweglichen, getrennt gearbeiteten Elemente ist innerhalb der hier betrachteten Denkmälergruppe nicht ungewöhnlich. So war

Terrakotta NM Inv. 4431. 5773, die aus einer argivischen oder attisch-böotischen Werkstatt stammen (B. A. Sparkes, *The Greek Kitchen*, JHS 82, 1962, 133 Nr. 1. 2; M. Pisani, *Vita quotidiana nel mondo greco tra il VI e il V secolo A.C. Un contributo per la classificazione delle rappresentazioni fittili*, BdA 123–126, 2003, 4 Abb. 1; 5 Abb. 2; 19 Kat. 109. 110).

¹⁶ Deonna 1938, 42 Taf. 18, 124. 128. 129; vgl. außerdem die Tischplatte in einem Laden südlich der Agora der Italiker, Deonna 1938, 41 Taf. 19, 131.

die runde Eintiefung mit dem glatt abgearbeiteten Boden und den vertikalen Wänden auf Platte 7 (Abb. 23) dazu bestimmt, den getrennt gearbeiteten Sockel der Presse aufzunehmen, der wohl mit einem Klebstoff befestigt worden war. Wie der Befund zeigt, war der Ausfluss des Sockels nicht auf das Sammelbecken ausgerichtet, wie dies ja auch bei Platte 2 (Abb. 6. 7. 9) der Fall ist.

Die Sammelbecken für das Öl, die in ihrer Form auf allen Platten kaum voneinander abweichen, ähneln flachen Wannen¹⁷ des »attischen Typus«¹⁸. Diese konnten aus Metall gearbeitet sein und Griffe an den Schmalseiten besitzen. Sie wurden für den Transport unblutiger Opfergaben¹⁹ oder der gebratenen Fleischstücke benutzt, die bei den auf die Opfer folgenden Mahlzeiten verzehrt wurden. Die sehr flach ausgearbeiteten Randleisten der Becken auf unseren Platten sind außerordentlich sorgfältig geglättet, was darauf hindeutet, dass sie wahrscheinlich aus Metall gearbeitete Vorbilder imitieren²⁰. Diese Vermutung wird durch das Becken auf Platte 9 (Abb. 28. 29) in Eleusis gestützt, dessen Griffe als zwei antithetische Löwen gestaltet sind, die auf den Hinterbeinen sitzen und die erhobenen Vordertatzen auf die Wandung des zwischen ihnen stehenden Kraters legen. Die Art der Darstellung verweist auf metallene Vorbilder.

Die Deutung der Marmorplatten

Aufgrund der Reliefdarstellungen auf der Oberseite der Platten kann kein Zweifel daran bestehen, dass sie horizontal auf ein darunter befindliches Objekt aufgesetzt gewesen sind. Die von einem Randschlag eingefasste rechteckige Erhebung auf der Unterseite zeigt, dass sie als Deckel rechteckiger Kästen zu deuten sind²¹. Anhand der technischen Details können zwei Gruppen unterschieden werden: a) der ersten Gruppe gehören die Platten an, die oben offene Kästen verschlossen haben. Aus diesem Grund besitzen sie sorgfältig ausgearbeitete Randleisten (1–5. 8–10) sowie eine größere Dicke und ein größeres Gewicht; b) die Platten der zweiten Gruppe waren auf bereits geschlossene, aus zwei Marmorblöcken gearbeitete Kästen aufgesetzt²². Aus diesem Grund benötigten sie weder Rahmenleisten (6. 7) noch eine Erhebung mit Randschlag auf der Unterseite. Außerdem sind sie weniger dick und leichter als die Platten der ersten Gruppe.

17 Zu den Wannen s. RE III A (1929) 439–442 s. v. skaphe (Leonard); DNP XI (2001) 608 s. v. skaphe (R. Hirschmann); ThesCRA V (2005) 283 f. s. v. skaphe (I. Krauskopf). Den Schriftquellen zufolge waren sie aus Holz oder Metall gearbeitet und manchmal verziert.

18 Zu diesen Wannen s. Gill 1991, 69 f. Wannen mit schlafenden Erosen dienten als Kinderspielzeug, aber auch als Dankesgaben der Eltern für die Gottheiten, s. F. Winter, Die Typen der figürlichen Terrakotten II (Berlin 1903) 271 Abb. 1. 3. 5. 7. 10. 12; E. Kallfass, O Maria, hilf! Zum Weiterleben von Votiven bis in heutige Zeit, in: M. Kiderlen – V.-M. Strocka (Hrsg.), Die Götter Beschenken. Antike Weihgaben aus der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin. Ausstel-

lungskatalog Freiburg (München 2005) 138–141 Kat. 58. 59.

19 Am Festzug der Panathenäen in Athen nahmen Skaphephoren teil, die aus den Reihen der Metöken ausgewählt wurden; sie waren mit roten Chitonen bekleidet und trugen diese besonders schweren Gerätschaften auf den Schultern. Vgl. die Darstellungen der Skaphephoren auf dem Nord- und Südfries des Parthenon: F. Brommer, Der Parthenonfries. Katalog und Untersuchung (Mainz 1977) 28 f. Abb. 3 Taf. 57 bzw. 99 Taf. 152, 2. Photios überliefert (s. v. σκάφας), dass die Wannen aus Bronze oder Silber gearbeitet waren. Zu den Skaphephoren s. RE III A (1929) 443–445 s. v. skaphephoroi (F. Pfister); Brommer a. O. 214; D. Harris, The Treasures of the Parthenon and Erechtheion (Oxford 1995) 114.

20 Entsprechende Metallwannen waren gelegentlich in zu diesem Zweck ausgehöhelte Einsenkungen in steinernen Opfertischen eingelassen und nahmen nach dem vollzogenen Opfer die Fleischstücke auf, s. St. Dow – D. H. Gill, The Greek Cult Table, AJA 69, 1965, 103–114; Gill 1991; St. G. Miller, Cult Tables from Nemea, in: A. Alexandrē – I. Leventē (Hrsg.), Καλλίστευμα. Μελέτες προς τιμήν της Όλγας Τζάχου-Αλεξάνδρη (Athen 2001) 461–468; ThesCRA V (2005) 234 f. s. v. trapeza (I. Krauskopf); s. außerdem Brulotte 1995, 290–301.

21 Zu Kisten und Kästen vgl. E. Brümmer, Griechische Truhenbehälter, JdI 100, 1985, 5–8.

22 Zur Herstellung dieser Kästen s. u. 78.

Die im Inventar des NM geäußerte Vermutung, dass die Platten »vielleicht für die Herstellung von Farben«²³ verwendet worden seien, ist mit Sicherheit unzutreffend. Diese Einschätzung geht auf die Vorlage der Platte 10 (Abb. 31, 32) durch Rangavis zurück²⁴, der sie mit der Herstellung und Homogenisierung der für die enkaustische Malerei bestimmten Pigmente in Zusammenhang gebracht hatte. In der Beschreibung von Platte 1 (Abb. 1. 2) im Inventar wird der runde Sockel mit dem Ausfluss dann zum ersten Mal als »Modell einer Ölpresse« gedeutet, allerdings wird dabei die Verbindung mit den Pigmenten nicht endgültig aufgegeben (»ähneln eher einer Malerpalette mit kleinen Löchern für die Pinsel«) und die Verwendung als Motivobjekt vorgeschlagen (»war wohl ein Motivobjekt«). Dieselbe Hypothese wird auch im Fall der Platte 9 (Abb. 28, 29) in Eleusis vertreten²⁵.

Die Beantwortung der Frage nach der exakten Zweckbestimmung der Kästen, auf die unsere Platten aufgelegt waren, kann von Platte 1 (Abb. 1–5) ausgehen und hier vor allem von dem länglichen rechteckigen Schlitz in der Oberseite des halb in den Boden eingelassenen Pithos, der das fertig verarbeitete Öl aufnehmen sollte. Dieser Schlitz kann zu nichts anderem als zum Einwerfen von Münzen gedient haben. Abgesehen von diesem Schlitz, der auf den Kassencharakter des Gefäßes hindeutet, verweist auch dessen Reliefschmuck auf vergleichbare Metall- und Tongefäße, die nicht unmittelbar mit der Bevorratung von Öl in Zusammenhang standen. Das Vorratsgefäß auf Platte 1 (Abb. 1. 2. 4. 5) war mithin nichts anderes als ein kleiner Geldschrank (θησαυρός²⁶ oder θησαυράριον²⁷) etwa in der Art unserer heutigen Sparbüchsen. In seiner Untersuchung zu den tragbaren antiken Sparbüchsen aus Ton rechnet Hans Graeven die gefäßförmigen (*olla*-Typus) einer eigenen Kategorie zu²⁸. Bekanntlich wurde die *olla*²⁹, die der griechischen χύτρα entspricht, aber keine Henkel besitzt, von den Römern nicht nur als Gefäß zum Kochen, sondern auch zur Aufbewahrung von Münzen verwendet³⁰; außerdem diente sie als Vorratsgefäß für unterschiedliche Lebensmittel, wie etwa für Öl³¹.

Die Tatsache, dass bei allen halb in den Boden eingelassenen Pithoi auf unseren Platten der Boden durchstoßen ist, weist auf eine vergleichbare Ver-

23 s. beispielsweise die Beschreibung von Platte 2 im Katalog.

24 Lettre de M. Rangabé à M. Letronne sur deux monuments inédits récemment découverts, RA 1846, 293–295 Taf. 52, hier: 294 f.

25 K. Papangelē, Ελευσίνα. Ο Αρχαιολογικός χώρος και το Μουσείο (Athen 2002) 294.

26 Die antike griechische Sprache kennt keinen dem lateinischen *loculus* entsprechenden Begriff, der die kleinen tönernen Sparbüchsen bezeichnet, s. H.-A. de Longpérier, Recherches sur les recipients monétaires, RA 19, 1869, 161–171; Daremberg – Saglio III 2 (1904) 1292–1295 s. v. *Loculus* (H. Thédenat); Daremberg – Saglio V (1905) 224 s. v. *Thesaurus* (S. Dorigny); DNP VII (1999) 386 f. s. v. *loculi* (R. Hurschmann). Der Begriff *θησαυρός* wird seit der Publikation eines tönernen Opferstocks aus Priene durch Graeven verwendet, dieser imitiert die Fassade eines Schatzhauses und besitzt im Giebfeld einen Schlitz

für den Einwurf von Münzen (Graeven 1901, 167 Abb. 4. 5; Th. Wiegand – H. Schrader, Priene, Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895–1898 [Berlin 1904] 465 Kat. 234 Abb. 571). Zu den verschiedenen Typen solcher Opferstöcke s. Graeven 1901, 160–189; L. Deubner, Σίμβλος χρημάτων, AM 31, 1906, 231–235; Robinson 1924, 239–250; Deonna 1938, 369 f.; S. M. Cheilik, A Roman Terracotta Savings Bank, AJA 67, 1963, 70 f. Beispiele für ungewöhnlich geformte Sparbüchsen sind die Terrakottastatuetten, deren Basis für das Einwerfen der Münzen diente (Deonna 1938, 370 Nr. A 3643 Abb. 438; Kaminski 1991, 65 Anm. 7), und die Bronzestatuetten eines bettelnden Mädchens (A. P. Kozloff – D. Gordon Mitten [Hrsg.], *The God's Delight. The Human Figure in Classical Bronze*. Ausstellungskatalog Cleveland [Cleveland 1988] 353–356 Kat. 70).

27 Zum ebenfalls vorgeschlagenen Begriff *θησαυράριον* s. Ch. Bakirtzēs, Τρία

θησαυράρια του Νομισματικού Μουσείου Αθηνών, AAA 15, 1, 1982, 71 Anm. 1.

28 Graeven 1901, 170; Robinson 1924, 240 f. Abb. 2. Hinzuzufügen sind zwei Beispiele, eines von der Athener Agora (S. I. Rotroff, *Hellenistic Pottery. The Plain Wares*, Agora 33 [Princeton, NJ 2006] 123, 282 Nr. 349 Abb. 57 Taf. 47) und ein weiteres aus Theben (E. Vlachogiannē, *Θησαυρός νομισμάτων σε κλειστό ταφικό σύνολο από το βορειο-ανατολικό νεκροταφείο της Θήβας*, in: S. Drougou u. a. (Hrsg.), *Κεράμια Φιλίας. Τιμητικός τόμος για τον Ι. Τουράτσογλου I* [Athen 2009] 71–73 und Zeichnung 1).

29 Zur *olla* oder *aula* (*aula*) s. DNP VIII (2000) 1165 s. v. *olla* (F. Prayon).

30 Hor. Sat. 2, 6, 10: »urnam argenti«; Cic. Fam. 9, 18: »ollam denarium implore«; RE XVII 2 (1937) 2487 s. v. *olla* (F. Wotke).

31 Plin. nat. 37, 10 (54): »in ollam plenam olei coiecta«; Daremberg – Saglio IV 1 (o. J.) 171 s. v. *olla* (E. Pottier).

wendung der Gefäße hin, auch wenn die Mündung keinen speziellen Schlitz für das Einwerfen der Münzen besitzt, wie dies bei Platte 1 (Abb. 1–5) der Fall ist. Bereits der durchstoßene Boden allein reicht für die Bestätigung dieser Annahme aus. Eine entsprechende Verwendung ist auch für den aus Marmor gearbeiteten *Votivnaiskos* aus dem 5. Jh. v. Chr. vorgeschlagen worden, der aus dem Heiligtum der Parthenos in Neapolis (Kavala) stammt³²; er ist hohl und besitzt keine Basis.

Nach dem bisher Gesagten bleibt als Ergebnis festzuhalten, dass die aus Marmor gearbeiteten rechteckigen Kästen, auf denen die Platten unseres Katalogs aufgelegt haben, als *θησαυροί* anzusprechen sind und somit den marmornen *θησαυροί*³³ entsprechen, die wir aus den Schriftquellen und durch erhaltene Exemplare kennen.

Die *θησαυροί*³⁴, die Opferstöcke in den antiken griechischen Heiligtümern, bestanden gewöhnlich aus zwei Teilen, einem in den Boden eingegrabenen oder ausgemeißelten unterirdischen Teil und einem oberirdischen, der den unteren abdeckte. Der oberirdische, aus Stein gearbeitete Teil war sorgfältig ausgearbeitet und besaß eine spezielle Öffnung, durch die die von den Pilgern gespendeten Münzen eingeworfen wurden und so in den »Keller« fielen. Es handelte sich um schwere, kubische³⁵ oder zylindrische³⁶ Steinobjekte, die entweder im Tempel selbst oder – häufiger – innerhalb des *Peribolos* in unmittelbarer Nachbarschaft zum Altar aufgestellt waren³⁷, weil sie mit den Opfervorgängen³⁸ und dem Kult im Allgemeinen in Zusammenhang standen. Sie trugen häufig Inschriften. Die Opferstöcke enthielten nicht nur Münzen, sondern auch wertvolle Objekte³⁹, weshalb sie durch komplizierte Verschlussysteme besonders stark gesichert waren⁴⁰. Die Opferstöcke wurden von bestimmten Mitgliedern des Personals des Heiligtums oder von Werkstätten an bestimmten Tagen, die in den heiligen Gesetzen der Heiligtümer festgelegt waren, manchmal sogar gegen Bezahlung geöffnet⁴¹. Die vornehmliche Einkunftsquelle der Opferstöcke bzw. der Heiligtümer waren der *πελανός*⁴² und die *ἀπαρχαί* oder *ἐπαρχαί*⁴³, also die Weihung der Erstlingsfrüchte der neuen Ernte oder ein Teil des mit ihnen erzielten Gewinns auch in Form von Geld.

Ob die Kästen, zu denen unsere Marmorplatten gehört haben, ebenfalls mit Sicherheitsschlössern ausgestattet gewesen sind, wissen wir nicht. Die Bleireste, die um die rechteckige Erhebung auf der Unterseite von Platte 1 (Abb. 3) erhalten sind, lassen zumindest die Feststellung zu, dass der zugehörige

32 G. Bakalakēs, *Νεάπολις – Χριστούπολις – Καβάλα*, *AEphem* 1936, 28 mit Anm. 1 Nr. 16 Abb. 38.

33 Zur ungeklärten Etymologie des Wortes s. Daremberg – Saglio V (1905) 221 s. v. *Thesaurus* (S. Dorigny); *RE VI A* (1937) 7 s. v. *θησαυρός* (L. Ziehen); Kaminsky 1991, 68–72.

34 Martin 1940/1941, 176–193; M. P. Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion II: Die hellenistische und römische Zeit* (Leipzig 1950) 73 Taf. 1. 2; Tsakos 1990/1991, 19–24; Kaminsky 1991, 63–181; Brulotte 1995, 307–314; *ThesCRA IV* (2005) 123–125 s. v. *Thesaurus II* (Opferstock) (U. Sinn). Speziell zu Opferstöcken aus Heiligtümern in Italien, die den Katalog von Gabriele Kaminski ergänzen, s.

M. H. Crawford, *Thesauroi, Hoards and Votive Deposits*, in: O. de Cazanove – J. Scheid (Hrsg.), *Sanctuaires et sources dans l'antiquité. Les sources documentaires et leurs limites dans la description des lieux de culte. Actes de la table ronde Naples 30 novembre 2001* (Neapel 2003) 69–89, bes. 76–80.

35 Tsakos 1990/1991, 20 Anm. 18; Kaminsky 1991, 73–75; *ThesCRA IV* (2005) 123 f. s. v. *Thesaurus II* (Opferstock) (U. Sinn). Hinzuzufügen ist die Abdeckung eines Opferstocks, die kürzlich im Heiligtum von Thouria ans Licht gekommen ist und eine Inschrift aus dem späten 4. Jh. oder frühen 3. Jh. v. Chr. trägt (*Ergon* 2010, 21 Abb. 9; 22; 23 Abb. 10).

36 Tsakos 1990/1991, 20 Anm. 17; Kaminsky 1991, 75–78; *ThesCRA IV*

(2005) 124 f. s. v. *Thesaurus II* (Opferstock) (U. Sinn).

37 Zu den Aufstellungsorten der Opferstöcke s. Kaminsky 1991, 115–120, 124.

38 Tsakos 1990/1991, 23 mit Anm. 34 f.

39 Brulotte 1995, 311 mit Anm. 1023.

40 Kazamiakēs 1990/1991, 32–34, 43 f.; Kaminski 1991, 80–91.

41 Th. Homolle, *Comptes des hiéropes du temple d'Apollon Délien*, *BCH* 6, 1882, 70.

42 *RE XIX 1* (1937) 246–250 s. v. *πελανός* (L. Ziehen).

43 Martin 1940/1941, 173 f.; Kaminsky 1991, 71, 122; Brulotte 1995, 310.

θησαυρός nicht durch Abheben der Deckplatte geöffnet wurde. Man wird sich daher vorzustellen haben, dass er durch eine Türe in einer der Wände des Kastens geleert wurde, die vermutlich durch ein Schloss gesichert war.

Die Wandungen der Kästen werden nicht sehr dünn gewesen sein, da es sonst zu leicht gewesen wäre, sie durch Schläge mit einem schweren Gegenstand aufzubrechen, und dasselbe gilt natürlich auch für die Abdeckung. Wir werden also dicke, ausgehöhlte Marmorblöcke voraussetzen können, in die die durch die Pithoi eingeworfenen Münzen fielen. Man könnte sich allerdings auch aus zwei Teilen zusammengesetzte Kästen vorstellen (Abb. 33), aus denen jeweils die Hälfte der Höhlung herausgemeißelt wurde. Dies würde nicht nur die Arbeit des Steinmetzen, sondern auch das Öffnen des engen Schlitzes in den Pithoi und die Anbringung des Schlosses erheblich erleichtern.

Wir können nicht sagen, ob diese Kästen wie die oben erwähnten großen Marmoropferstöcke in Heiligtümern aufgestellt waren. Nur eine der Deckplatten, Nr. 8 (Abb. 25–27), ist in einem Heiligtum gefunden worden, nämlich im Asklepieion am Südabhang der Akropolis. Vielleicht ist sie jedoch zu einem späteren Zeitpunkt dorthin gebracht worden und kann nicht mit einem aktiven Kultbetrieb verbunden werden. Inschriften, die die Denkmäler dieser Art mit Heiligtümern in Zusammenhang bringen würden, sind nicht bekannt. Auch die Existenz von Büsten der Göttin Athena auf zwei unserer Platten (Platte 9 [Abb. 28–30], Platte 10 [Abb. 31. 32]), die auf den ersten Blick für eine Verbindung der Monumente mit Heiligtümern und speziell solchen der Athena sprechen mag – der Göttin also, die unmittelbar mit dem Ölbaum und dem Olivenöl verbunden war – kann letztlich nicht als Beweis gelten.

In der Büste der Athena/Minerva⁴⁴ auf der flachen zylindrischen Basis auf Platte 9 (Abb. 28–30) in Eleusis ist die Darstellung eines Gewichts einer römischen Schnellwaage⁴⁵ zu erkennen, die für das Abwiegen der Oliven oder des aus ihnen gewonnenen Öls benötigt wurde. Zwei Argumente können diese Deutung erhärten: a) so gibt das oben vom Helm der Göttin abstehende Element die Aufhängevorrichtung des Gewichts an; b) so zeugt die Tatsache, dass die Arme der Göttin oberhalb der Oberfläche der Platte enden, von der Absicht des Steinmetzen, eine Büste wiederzugeben. Metallgewichte – gewöhnlich aus mit Bronze ummanteltem Blei – in Form von Büsten, die Götter, Heroen oder auch Sterbliche (Athleten, Kinder, Schwarze) darstellen, wurden im Römischen Reich vom 1. Jh. v. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. in großer Zahl verwendet⁴⁶. Gewichte in Form von Büsten der Athena/Minerva begegnen in diesem Zeitraum allerdings nur sehr selten⁴⁷; erst vom ausgehen-

44 Zu Athena/Minerva s. LIMC II (1984) 1074–1109 s. v. Athena/Minerva (F. Canciani); F. Graf, Athena and Minerva: Two Faces of One Goddess?, in: S. Deacy – A. Villing (Hrsg.), Athena in the Classical World (Leiden 2001) 127–139.

45 Zu den römischen Schnellwaagen, die auch noch in byzantinischer Zeit verwendet wurden, s. E. Pernice, Römische Waage aus Chiusi, JdI 13, 1898, 74–79; Daremberg – Saglio III 1 (1904) 1227 f. s. v. Libra (E. Michon); G. M. A. Richter, The Metropolitan Museum of Art (New York 1915) 445; M. Bieber, Die antiken Skulpturen und Bronzen des Königl. Museum Fridericianum in Cassel (Marburg 1915) 83 f.; The

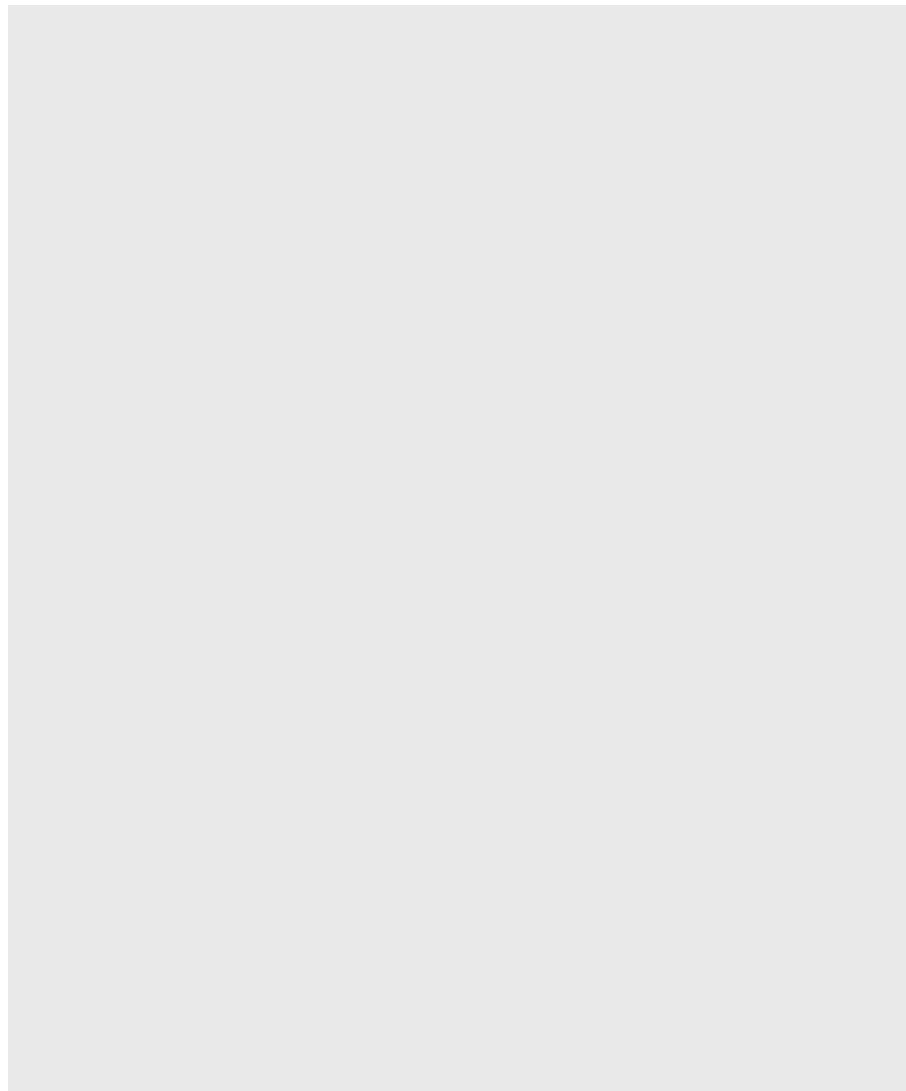
British Museum: A Guide to the Exhibition Illustrating Greek and Roman Life³ (London 1929) 153 f.; Deonna 1938, 139–141 Nr. 65 Taf. 53; G. R. Davidson, The Minor Objects, Corinth 12 (Princeton, NJ 1952) 207 f. 214–216 Nr. 1661–1666 Taf. 98; J. M. Camp II, Excavations in the Athenian Agora: 2002–2007, Hesperia 76, 2007, 634 f. Nr. 2 Abb. 5. Grundlegend für die Typologie der römischen Schnellwaagen ist die Untersuchung von N. Franken, Zur Typologie antiker Schnellwaagen, Bjb 193, 1993, 69–120.

46 Franken 1994, 121–170.

47 s. folgende Beispiele: a) im British Museum: H. B. Walters, Catalogue of the

Bronzes, Greek, Roman, and Etruscan, in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum (London 1899) 190 Nr. 1060; b) im Louvre: H.-A. de Longpérier, Notice des bronzes antiques exposés dans les galeries du Musée national du Louvre (ancien fonds et Musée Napoléon III) I (Paris 1879) Nr. 44; Daremberg – Saglio III 1 (1904) 1229 Abb. 4481 s. v. Libra (E. Michon); c) in Catania, Museo Biscari Inv. 201: Franken 1994, 138 Nr. A 106 Taf. 31 (spätes 1. bis frühes 2. Jh. n. Chr.); d) in Florenz, Museo Archaeologico Inv. 1940: Franken 1994, 138 Nr. A 107 (spätes 1. bis frühes 2. Jh. n. Chr.); e) in der Sammlung Borowski Inv. GR 170: M. Kunze, Meister-

Abb. 33 Hypothetische Rekonstruktion eines marmornen θησαυρός mit Darstellung einer Ölpresse auf der Oberseite der Deckplatte



den 4. Jh./beginnenden 5. Jh. bis zum 7. Jh. n. Chr.⁴⁸ sind diese dann zusammen mit den Büsten, die Kaiserinnen darstellen⁴⁹, besonders verbreitet.

Entsprechend ist wohl auch die kopflose Büste zu deuten, die auf Platte 10 (Abb. 31. 32) erhalten ist und bei der der Peplos einen zusätzlichen Hinweis für die Benennung der Göttin als Athena beisteuert. Auf diese Weise löst sich auch das Problem der flachen Basis, dem einzigen auf Fragment 8 (Abb. 25) erhaltenen Reliefelement. Es handelt sich um die Basis für ein Gewicht in der Form einer Büste – warum nicht der Athena? –, die, wie die unregelmäßige Oberfläche zeigt, abgemeißelt worden ist. Folglich muss es sich bei dem hohen Reliefelement auf Platte 3 (Abb. 11. 12), das bisher nicht kommentiert worden ist, ebenfalls um die Darstellung eines Gewichts handeln. Wie die

werke antiker Bronzen und Metallarbeiten aus der Sammlung Borowski 1: Griechische und römische Bronzen (Ruhpolding 2007) 286 f. Nr. R 84 (3. Jh. n. Chr).

48 Zu den Gewichten in Form von Büsten der Athena/Minerva aus dem 5.–7. Jh. n. Chr. s. Franken 1994, 99–101. 181–191 Nr. CB 1–55; P. A. Pantos, Eine Gewichtsbüste der Athena/Minerva aus

Lokris, in: Akten der 10. Internationalen Tagung über antike Bronzen Freiburg 18.–22.7.1988, FBerBadWürt 45 (Stuttgart 1994) 327–331 (aus dem Kynos in Lokris) und bes. 329 Anm. 19–25 (Zusammenstellung von Beispielen); E. Brouskarē, in: D. Papanikola-Bakirtzē (Hrsg.), Ὁρεὲς Βυζαντίου. Ἔργα καὶ Ἡμέρες στο Βυζάντιο: Αθήνα – Θεσσαλονίκη –

Μυστράς, Καθημερινή Ζωή στο Βυζάντιο. Ausstellungskatalog Thessaloniki (Athen 2002) 75 Kat. 23.

49 Für eine Zusammenstellung von Gewichten in Form von Kaiserinnenbüsten s. G. Gounarēs, Χάλκινο παλαιοχριστιανικό »σταθμίον« ἀπὸ τοὺς Φιλίππους, Makedonika 20, 1980, 209–217 Taf. 1–3; Franken 1994, 96–99. 171–181 Nr. CA 1–72.

Glättung der Oberfläche zeigt, kann die ursprüngliche Existenz einer Büste ausgeschlossen werden; zusätzlich weist es auf eine Datierung der Platte in vorchristliche Zeit.

Die Tatsache, dass die Byzantiner während der ersten Jahrhunderte des Kaiserreichs Gewichte, die die Form von Büsten der Kaiser und auch staatlicher Funktionsträger besaßen, benutzten und dadurch offenbar die – Fehlerlosigkeit und Zuverlässigkeit der Wiegevorgänge garantierende – Wachsamkeit der Behörden unterstrichen⁵⁰, könnte zu einer entsprechenden Deutung der Athenabüsten⁵¹ auf den Deckplatten unserer Opferstöcke Anlass geben. Athena-Bildnisse fungieren auch noch während der römischen Kaiserzeit als ein »sprechendes Symbol« der Stadt Athen, wofür die Münzprägung der Stadt, die bis zur Zeit des Kaisers Gallienus auf der Vorderseite der Bronzemünzen die Büste der Göttin abbildet, einen eindeutigen Beleg bietet⁵². Unter diesem Aspekt symbolisiert die Anwesenheit der Athenabüste auf unseren Platten die Garantie der Stadt Athen für die Korrektheit des Eintreibens derjenigen Gelder, die mit der Herstellung und der Verteilung des Öls in Zusammenhang standen.

Einen Hinweis hinsichtlich der Herkunft der Gesamtheit der hier behandelten Denkmäler können die Fundumstände der fragmentarisch erhaltenen Platte 7 (Abb. 23. 24) geben, deren Funktion bisher nicht erkannt worden ist⁵³. Obwohl die Platte nicht in situ gefunden wurde, sondern in einem Steinhaufen auf der Athener Agora, kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass sie sich ursprünglich ebenfalls im Bereich der antiken Agora befunden hat. Man wird sich also vorstellen können, dass diese auf einer flachen Basis aufgestellten marmornen *θησαυροί* (Abb. 33) in Ergänzung des Katalogs von Gabriele Kaminski in einem öffentlichen Gebäude im Bereich der Agora gestanden haben werden. Dasselbe können wir für die Platte 1 (Abb. 1–5) annehmen, die von einem Haus an der Odos Iphestou, d. h. vom nördlichen Bereich der Athener Agora, stammt.

Die Datierung der Marmorplatten

Zwei weitere Fragen, die uns im Folgenden beschäftigen sollen, betreffen die Datierung der hier behandelten Marmorplatten und den konkreten Zweck, zu dem diese Denkmäler hergestellt worden sind. Zur Datierung der Platten können bestimmte Details einige Hinweise liefern. So findet z. B. der herzförmige Ausfluss des Sockels der Ölpresse auf Platte 1 (Abb. 1. 2. 4), der auf beiden Seiten mit einem zusätzlichen symmetrischen Profil geschmückt ist, exakte Parallelen bei einem runden Sockel und einigen viereckigen Exemplaren auf Delos⁵⁴, die in das ausgehende 2. Jh. oder beginnende 1. Jh. v. Chr. datiert werden, sowie bei einem weiteren viereckigen Sockel aus Eretria⁵⁵. Außerdem stehen die Löwenpranken, in denen die Tischbeine wiederum bei Platte 1 enden, entsprechenden delischen Beispielen aus späthellenistischer Zeit sehr nahe⁵⁶, auch wenn sie bei dieser Art von Möbelstücken sehr häufig begegnen. Darüber hinaus findet das auf Platte 3 (Abb. 11. 12) dargestellte Gewicht Parallelen in späthellenistischen Steingewichten auf Delos⁵⁷. Obwohl Inschriften oder andere determinierende Anhaltspunkte fehlen, können die Platten 1–7 folglich mit aller gebotenen Vorsicht in späthellenistische Zeit, vielleicht in den Zeitraum zwischen dem Ende des 2. Jhs. und dem 1. Drittel des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden⁵⁸.

Die Platten 9 (Abb. 28–30) und 10 (Abb. 31. 32) mit den Gewichten in Form von Athenabüsten bilden den Platten 1–7 gegenüber eine eigene Gruppe,

50 Zu dieser Deutung s. H. Philipp, Zu einer Gewichtsbüste aus dem Kerameikos, AM 94, 1979, 156 f.

51 Dieselbe Deutung der Athena/Minerva auch bei H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland III, Bonn (Mainz 1986) 96 f. Nr. 236.

52 J. H. Kroll, The Greek Coins, Agora 26 (Princeton, NJ 1993) 120 f.

53 Gill 1991, 82 erwägt unter starken Vorbehalten, dass es sich um ein Fragment eines Opfertisches handeln könnte. Aus der Zurichtung der Unterseite schließt er, dass die Platte mit Sicherheit auf einem darunter befindlichen Element aufgelegt hat.

54 Zu den viereckigen Sockeln s. Deonna 1938, 273–276 Taf. 39; Chatzēsavvas 2008, 89–91 Abb. 87; zum runden Sockel s. ebenda 90 Abb. 86.

55 Chatzēsavvas 2008, 87 f. Abb. 83.

56 Vgl. z. B. Deonna 1938, 24 Taf. 12, 91. 93 und 29 Taf. 14, 103.

57 Zu runden Steingewichten von Delos s. Deonna 1938, 142 Abb. 167. Vgl. außerdem das beschriftete, aus pentelischem Marmor gearbeitete zylindrische Gewicht zum Abwiegen von Kohle auf der römischen Agora in Athen, das aufgrund der Buchstabenform in augusteische Zeit datiert wird (D. St. Sourlas, L'agora romaine d'Athènes. Utilisation, fonctions et organisation intérieure, in: V. Chankowski – P. Karvonis [Hrsg.], Tout vendre, tout acheter. Structures et équipements des marchés antiques. Actes du colloque d'Athènes 16–19 juin 2009 [Bordeaux 2012] 130 Abb. 11). Zur Datierung des Gewichts s. auch S. N. Koumavoudēs, *Επιγραφικά ἐξ Ἀθηνῶν*, ADelt 25 A, 1970, 58.

58 Diese Datierung berücksichtigt auch die endgültige Zerstörung von Delos durch die Piraten des Athenodoros, des Verbündeten von Mithridates VI., im Jahre 69 v. Chr. Zu den Zerstörungen der Jahre 88 und 69 v. Chr. und zur Verödung der Insel vgl. den grundlegenden Aufsatz von Ph. Bruneau, Contribution à l'histoire urbaine de Délos à l'époque hellé-

nistique et à l'époque impériale III. Les catastrophes de 88 et 69 et l'abandon» de Délos, BCH 92, 1968, 671–691. Zusammenfassend Ph. Bruneau – J. Ducat, *Οδηγός της Δήλου*⁴ (griech. Übers. von E. Dēmētrakopoulou – P. Karvonēs) (Athen 2010) 43 f.

59 Zu den Schnellwaagen ›Typus Pompeji‹ s. Franken a. O. (Anm. 45) 77–80. 103. Zu einem nicht sicher datierten späthellenistischen Beispiel von Delos s. G. Siebert, *Mobiliers déliens en bronze*, Études Déliennes, BCH Suppl. 1 (Paris 1973) 580 Abb. 27.

60 s. o. Anm. 47.

61 J. D. Mikalson, *Religion in Hellenistic Athens* (Berkeley 1998) 256–261. Für den Vorschlag, die *θησαυροί* mit den Panathenäen zu verbinden, bin ich Papazarkadas zu Dank verpflichtet.

62 G. R. Edwards, *Panathenaics of Hellenistic and Roman Times*, *Hesperia* 26, 1957, 340 Nr. 14 Taf. 78. 86. 88; 342 Nr. 22 c Taf. 80; Shear 2003, 97 f. 100; D. Williams, *The Panathenaic Stadium from the Hellenistic to the Roman period: Panathenaic Prizeamphorae and the Biel Throne*, in: O. Palagia – A. Choremi-Spetsieri (Hrsg.), *The Panathenaic Games. Proceedings of an International Conference held at the University of Athens May 11–12, 2004* (Oxford 2007) 150–152.

63 Edwards a. O. (Anm. 62) 339 Nr. 12 Taf. 77; 339 f. Nr. 13 Taf. 77.

64 Shear 2003, 101. Zum Produktionsverfahren des Öls der *μορίες* und zu seiner Aufbewahrung in Amphoren in klassischer Zeit s. Shear 2003, 96–102; N. Papazarkadas, *Sacred and Public Land in Ancient Athens* (Oxford 2011) 260–284 (Appendix II. Moriai: Sacred Arboriculture in Classical Athens).

65 IG II² 1100; SEG XV 108. Für Kommentare zu der Inschrift s. P. Graindor, *Athènes sous Hadrien* (Kairo 1934) 74–79; J. Day, *An Economic History of Athens under Roman Domination* (New York 1942; Nachdr. New York 1973) 189–192; J. H. Oliver, *Greek Institutions*

deren Zeitstellung schwer einzuschätzen ist. Die Tatsache, dass die als Götterbüsten gestalteten Gewichte ausschließlich für die römischen Schnellwaagen des sog. Typus Pompeji verwendet worden sind, die im Westen vom frühen 1. Jh. bis zur 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. in Benutzung gewesen sind⁵⁹, kann einen ersten Datierungshinweis geben. Die Abwesenheit von Spuren einer umfangreicheren Verwendung des Bohrers deutet ebenfalls auf die Herstellung der Platten vor oder während der ersten Jahre der Regierungszeit des Kaisers Hadrian hin. Mithin besitzt eine Datierung der beiden Platten zwischen dem späten 1. Jh. und dem frühen 2. Jh. n. Chr. eine hohe Wahrscheinlichkeit; in diese Zeit werden auch die wenigen Beispiele von Bronzegegewichten in Form von Athena/Minerva-Büsten datiert⁶⁰. In diesen chronologischen Rahmen kann auch Platte 8 (Abb. 25) einbezogen werden, die der Gruppe der Platten 9 und 10 zuzurechnen ist, wenn man davon ausgeht, dass die runde Basis ursprünglich eine Athenabüste getragen hat.

Für die Platten 1–10 schlage ich also unter Vorbehalt folgende chronologische Abfolge vor: Platten 1–7 späthellenistische Zeit, Platten 8–10 frühe Kaiserzeit.

Die Zweckbestimmung der *θησαυροί*

Es ist nicht leicht, die Zweckbestimmung der hier betrachteten *θησαυροί* zu ermitteln. Es können zwar diverse Hypothesen aufgestellt werden, doch entbehren alle einer sicheren Grundlage. Die auf einigen Platten dargestellten Athenabüsten, die als symbolische Garantie der Stadt Athen für die Korrektheit der Einnahme von mit dem Öl zusammenhängenden Geldern standen, führen zu der Vermutung, dass die Eintreibung dieser Gelder aus einem bestimmten Grund auf Veranlassung des Staates erfolgte. Möglicherweise haben diese *θησαυροί* also zur Aufbewahrung von Geldsummen gedient, welche die Ölproduzenten als Steuern (*εισφορά*) an den Staat abzuführen hatten oder die als Strafgelder etwa für den illegalen Vertrieb von Öl erhoben worden waren.

Die Vermutung, dass das in ihnen gesammelte Geld zum Ankauf des Öls für die sog. panathenäischen Preisamphoren der Wettkampfsieger beim Fest der Panathenäen gedient haben könnte, das seit dem späten 2. Jh. v. Chr. eine neue Blüte erlebte⁶¹, kann nicht durch konkrete Anhaltspunkte untermauert werden. Bekanntlich wurde 142/141 v. Chr. eine bedeutsame Veränderung im System der Preisverleihung für die Sieger bei den Wettkämpfen der Panathenäen eingeführt: Während die Beischriften seit dem 3. Jh. v. Chr. den Namen des *ταμίας τῶν στρατιωτικῶν* genannt hatten, wurde von diesem Jahr an der Name des *ἀγωνοθέτης* angegeben⁶². Diese Veränderung, die offenbar auch noch während der römischen Kaiserzeit Bestand gehabt hat⁶³ und mit den Vorgängen der Produktion und Verwaltung des Öls der *μορίες*, der heiligen Ölbäume Athens, zu tun hatte⁶⁴, mag zugleich auch mit Veränderungen im Besteuerungssystem der Ölproduktion einhergegangen sein. Es können allerdings keine gesicherten Aussagen getroffen werden, da die schriftlichen Quellen und die Monumente, also die Deckplatten der *θησαυροί*, die wir hier vorlegen, dafür keinerlei Anhaltspunkte liefern.

Das einzige hilfreiche epigraphische Zeugnis, das Licht auf dieses Problem werfen könnte, bildet die ›Ölinschrift‹⁶⁵, die in den nördlichen Pfeiler des westlichen Propylons der römischen Agora in Athen eingemeißelt ist. Es handelt sich hierbei um ein Gesetz aus hadrianischer Zeit, durch das die Verpflichtungen der Ölproduzenten und -händler gegenüber der Stadt geregelt wurden und eine ausreichende Menge für den Bedarf an Öl in der Stadt sichergestellt

werden sollte. Diesem Gesetz zufolge hatte jeder Ölhändler ein Drittel der Produktion an die ἐλαιῶνας abzuführen, also an die städtischen Bediensteten, denen die diesbezügliche Aufsicht oblag.

Aus dem Text des Gesetzes geht allerdings hervor, dass diese Abgaben den öffentlichen Bediensteten nicht in Form von Geld, sondern in Form von Öl ausgehändigt wurden. Die Annahme ist natürlich verlockend, dass der Naturalcharakter der Abgabe deshalb betont wurde, weil es sich hierbei um eine Änderung innerhalb des Besteuerungssystems handelte. Wenn dies zutrifft, dann kann das hadrianische Gesetz als *Terminus post quem* für den Vorgang der Naturalabgabe gelten, weil die Steuer in der Zeit vor Hadrian in Form von Geld abgeführt worden war. Doch wie dem auch sei, eine abschließende Antwort auf die Frage nach dem konkreten Anlass für die Herstellung der θησαυροί kann bislang nicht gegeben werden.

Fazit

Ich fasse die Hauptergebnisse der vorangegangenen Untersuchung folgendermaßen zusammen:

Die Marmorplatten 1–10 mit Darstellungen von Ölpressen haben mit Sicherheit als Abdeckungen von Kästen gedient, in die Münzen eingeworfen wurden. Es handelte sich also um θησαυροί, in denen Geldbeträge verwahrt wurden, die zweifellos mit der Produktion und dem Vertrieb von Olivenöl verbunden waren. Ihre Herkunft aus Athen und Eleusis ist bezeichnend, da sich die wirtschaftlichen Aktivitäten in römischer Zeit in diesen beiden Städten sowie im Piräus konzentrierten.

Die späthellenistische und frühkaiserzeitliche Datierung der Platten kann als gesichert gelten, selbst wenn sie nicht enger eingegrenzt und aufgrund des Fehlens epigraphischer Zeugnisse wie auch topographischer Anhaltspunkte – keine der Platten ist *in situ* gefunden worden – nicht mit bestimmten historischen Situationen verbunden werden kann. Die Platten standen offenbar mit der breiten Übernahme von Elementen der römischen Wirtschaftsverwaltung in Zusammenhang, die in dieser Zeit in verschiedenen Bereichen erkennbar wird⁶⁶.

Die Tatsache, dass entsprechende Monumente weder in archaischer noch in klassischer oder frühhellenistischer Zeit begegnen, bildet ein weiteres Argument für die Annahme, dass es sich bei den Platten nicht um *Votivobjekte* gehandelt hat.

of Early Roman Emperors from Inscriptions and Papyri (Philadelphia 1989) 232–238 Nr. 92; M. T. Boatwright, *Hadrian and the Cities of the Roman Empire* (Princeton, NJ 2000) 91 f.; K. Harter-Uibopuu, *Hadrian and the Athenian Oil Law*, in: R. Alston – O. van Nijf (Hrsg.), *Feeding the Ancient Greek City* (Leuven 2008) 127–141; Sourlas a. O. (Anm. 57) 127 f. Abb. 9.

66 Vgl. z. B. die Inschrift IG II² 1013 von der Akropolis, die aus dem letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. stammt und gesetzliche Regelungen betrifft, die auf die Angleichung der Athener Maße und Gewichte an die römischen abzielt, wodurch der Handelsverkehr zwischen Athen und Rom erleichtert werden sollte. Zum Fragment einer Kopie dieses Gesetzes, das in der Tholos auf der Athener Agora gefunden worden ist, s. B. D. Meritt, *Greek Inscriptions*, *Hesperia* 7, 1938, 127–131 Nr. 27. Für Kommentare zu der Inschrift s. H. W. Pleket, *Epigraphica I. Texts on the Economic History of the Greek World* (Leyden 1964) 22–27 Nr. 14; Ch. Habicht, *Athens from Alexander to Antony*. Translated by D. Lucas Schneider (Cambridge, MA 1997) 291 mit Anm. 51; G. Shipley, *The Greek World after Alexander 323–30 BC* (London 2000) 385 f.; A. Bresson, *La cité marchande* (Bordeaux 2000) 164. 215 f. 225 f. 230; M. M. Austin, *The Hellenistic World from Alexander to the Roman Conquest. A Selection of Ancient Sources in Translation*² (Cambridge 2006) 238–241 Nr. 129.

Zusammenfassung

Elena V. Vlachogianni, »Marmorgeräte rätselhafter Zweckbestimmung« und das Problem ihrer Deutung

Schlagworte

θησαυρός • Opferstock • Steuern •
Olivenöl • Ölpresen

Die zehn rechteckigen Marmorplatten, die aus Athen und Eleusis stammen, bilden eine eigene geschlossene Denkmälergruppe und konnten bis heute nicht gedeutet werden. Anhand einer systematischen Untersuchung auf der Basis einer detaillierten Katalogisierung legt diese Studie eine Deutung und Datierung der Marmorplatten vor. Indizien wie die Reliefdarstellungen, vor allem von Ölpresen, und Abarbeitungen weisen darauf hin, dass es sich um Abdeckplatten von *θησαυροί* handelt, in denen Geldbeträge verwahrt wurden, die zweifellos mit der Produktion und dem Vertrieb von Olivenöl verbunden waren. Die Platten können in den Späthellenismus und die frühe Kaiserzeit datiert werden; sie standen offenbar mit der breiten Übernahme von Elementen der römischen Wirtschaftsverwaltung in Zusammenhang, die in dieser Zeit in verschiedenen Bereichen erkennbar wird.

Abstract

Elena V. Vlachogianni, »Marble Artefacts of Obscure Function« and the Problem of Their Identification

Keywords

θησαυρός • offertory box • taxes •
olive oil • oil presses

The ten rectangular marble slabs originating from Athens and Eleusis form a distinct and self-contained group of monuments which it has not been possible to identify thus far. This study undertakes a systematic investigation based on a detailed cataloguing, and proposes an interpretation and dating of the marble slabs. The relief depictions, particularly of oil presses, and the chiselling of a margin indicate that the slabs served as covers for *θησαυροί* in which sums of money were kept that were undoubtedly connected with the production and sale of olive oil. The slabs can be dated to Late Hellenism and the early Imperial era; they were evidently linked to the wide-scale adoption of elements of Roman economic management which may be observed in various spheres at this time.

Abbildungsnachweis

Abb. 1. 3. 6. 8. 11. 13. 15. 16. 18. 19. 21. 22. 25. 26: K. Xenikakis • Abb. 2. 7. 12: I. Miari •
 Abb. 4. 5. 9. 10. 14. 17. 20. 27. 31–33: Y. Nakas • Abb. 23. 24: A. Sideris • Abb. 28:
 D-DAI-ATH-90.1150 • Abb. 29: D-DAI-ATH-90.1151 • Abb. 30: D-DAI-ATH-
 90.1152

Abkürzungen

Brulotte 1995 • E.-L. Brulotte, *The Placement of Votive Offerings and Dedications in the Peloponnesian Sanctuaries of Artemis* (Ann Arbor 1995)
 Brun 2003 • J.-P. Brun, *Le vin et l'huile dans la Méditerranée antique. Viticulture, oléiculture et procédés de transformation* (Paris 2003)
 Chatzēsavvas 2008 • S. Chatzēsavvas, *Η ελιά και το λάδι στον αρχαίο ελληνικό κόσμο* (Athen 2008)
 Deonna 1938 • W. Deonna, *Le mobilier Délien, Délos 18* (Paris 1938)
 Foxhall 2007 • L. Foxhall, *Olive Cultivation in Ancient Greece: Seeking the Ancient Economy* (Oxford 2007)
 Franken 1994 • N. Franken, *Aequipondia: Figürliche Laufgewichte römischer und frühbyzantinischer Schnellwaagen* (Alfter 1994)
 Gill 1991 • D. Gill, *Greek Cult Tables* (New York 1991)
 Graeven 1901 • H. Graeven, *Die thönerne Sparbüchse im Altertum*, *JdI* 16, 1901, 160–189
 Kamēlakēs – Karapidakē 2003a • P. Kamēlakēs – L. Karapidakē (Hrsg.), *Η ελιά και το λάδι από την αρχαιότητα έως σήμερα. Πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου Αθήνα 1–2 Οκτωβρίου 1999, Δημοσιεύματα ΚΕΕΛ 19* (Athen 2003)
 Kamēlakēs – Karapidakē 2003b • P. Kamēlakēs – L. Karapidakē (Hrsg.), *Η ελιά και το λάδι στον χώρο και τον χρόνο. Πρακτικά Συμποσίου Πρέβεζα 24–26 Νοεμβρίου 2000, Δημοσιεύματα ΚΕΕΛ 20* (Athen 2003)
 Kaminsky 1991 • G. Kaminsky, *Thesaurus. Untersuchungen zum antiken Opferstock*, *JdI* 106, 1991, 63–181
 Kazamiakēs 1990/1991 • K. N. Kazamiakēs, *Θησαυρός Αφροδίτης Ουρανίας, η κατασκευή*, *HOROS* 8/9, 1990/1991, 29–44
 Martin 1940/1941 • R. Martin, *Un nouveau règlement de culte thasien*, *BCH* 64/65, 1940/1941, 163–200
 Phaklarēs – Stamatopoulou 2004 • P. B. Phaklarēs – B. G. Stamatopoulou, *Η ελιά και το λάδι στην αρχαία Ελλάδα*, in: A. Polymerou–Kamēlakē (Hrsg.), *Ελαιοδοξία: Μελέτες για τον πολιτισμό της ελιάς, Δημοσιεύματα ΚΕΕΛ 21* (Athen 2004) 15–63
 Robinson 1924 • D. M. Robinson, *Some Roman Terra-Cotta Savings-Banks*, *AJA* 28, 1924, 239–250
 Shear 2003 • J. L. Shear, *Prizes from Athens: The List of Panathenaic Prizes and the Sacred Oil*, *ZPE* 142, 2003, 87–108
 von Sybel 1881 • L. von Sybel, *Katalog der Sculpturen zu Athen* (Marburg 1881)
 Tsakos 1990/1991 • K. Tsakos, *Θησαυρός Αφροδίτης Ουρανίας, η επιγραφή*, *HOROS* 8/9, 1990/1991, 17–28

Anschrift

Dr. Elena Vlachogianni
 Skulpturensammlung
 Archäologisches Nationalmuseum
 Tositsa 1
 10682 Athen
 Griechenland
 elenavlachogianni@yahoo.gr